

konturen

Rothenfelser Burgbrief 02/2018



Bildung als Fundament

Beispiele und Statements

Immer in Bewegung

Abschied von den Bildungsreferenten

Vorschau auf das Jubiläumsjahr

Feste, Tagungen und ein Jugend-Festival

BILDUNG

- 3 | **Auf dem Weg nach Europa**
von Stefan Waanders
- 6 | **Bildung als Fundament**
Statements der Burgratssprecher
Mathilde Schaab-Hench, Judith Bomheuer-
Kuschel, Gerburg Crone, Gudrun Kuhn,
Armin Hackl, Johannes Hock, Niklas Krieg
- 8 | **LYRIK-ECKE**
Der Leser von Rainer Maria Rilke
- 12 | **Was bildet einen Menschen?**
Musizieren öffnet Türen
von Tobias Brommann
- 13 | **Musik als Chance – und als Gefahr**
Gedanken zu Musik und Bildung
von Walter Waidosch
- 13 | **LYRIK-ECKE**
Bücher von Hermann Hesse
- 14 | **Eine Welt voller Noten und Klänge**
Streifzug durch die musischen Angebote
- 16 | **Sie sind das Gesicht der Bildungsarbeit**
Die Bildungsreferenten berichten
Winfried Mogge, Hanna-Barbara
Gerl-Falkovitz, Ludger Bradenbrink,
Joachim Hake, Achim Budde,
Michael Biermeier
- 22 | **Den Blick weiten**
Kulturhistorische Tagungen und Reisen
von Brigitte Hutt

GÄSTE, HAUS & TEAM

- 23 | **Abschied von Achim Budde**
von Mathilde Schaab-Hench
- 25 | **Unser erster Jugendbildungsreferent**
von Niklas Krieg
- 26 | **Der Herr der Herde**
von Bernhard Borgeest
- 28 | **Pattex, Schaumstoff und Klebeband**
Jugger-Bau im Ehringhaus
von Martin Johannimloh
- 29 | **BLICK IN DIE NACHBARSCHAFT**
Burgvorplatz wird saniert
von Anette Konrad

BURGVEREIN

- 30 | **Pläne für das Jubiläumsjahr**
- 32 | **Zukunft unseres Glaubens**
Einladung zum Mitmachen
- 33 | **Bericht von der Mitgliederversammlung**
- 35 | **Einladung zur Mitgliederversammlung**

„Niemals geht man so ganz ...“



... irgendwas von dir bleibt hier. Es hat seinen Platz immer bei mir.“ So sang halb Köln, als Trude Herr in Richtung Fidschi aufbrach. Und „irgendwas von uns geht mit“. Diese

Zeilen sind kurz vor meinem Abschied plötzlich wieder in meinem Kopf.

Ich bin wegen der Ostertagung hier gelandet. Als Referent für zwei Vorträge eingeladen, aber die ganze Woche geblieben. Am Ende erschöpft und überwältigt. Und noch im gleichen Jahr habe ich mich beworben. Angezogen hat mich, was unter meinen Vorgängern aufgebaut worden war. Vieles von ihnen blieb hier und prägt die Burg bis heute.

Ich habe versucht, die Dinge behutsam weiterzuentwickeln. Denn Bildung muss sich in Zeiten rasanter gesellschaftlicher Veränderungen immer wieder neu erfinden. Aber sie muss eben auch nicht bei Null anfangen. Vieles Gute hat Bestand. Nach elf Jahren ist rund die Hälfte des Programms neu oder anders. Aber die andere Hälfte führt Bewährtes immer noch fort.

So gehe ich davon aus, dass auch einiges von dem, was ich hier bewirkt habe, bleiben wird. Und ich nehme viele Erinnerungen dankbar mit: an eine Burgjugend, die dem alten Gemäuer immer ein junges Gesicht und einen hohen Coolness-Faktor gab; an ein einzigartiges Miteinander der Generationen; an die vielen Ehrenamtlichen, ohne die der Bildungsbetrieb in einem solchen Umfang undenkbar wäre – besonders natürlich an die Burgräte und Vorstände, deren Einsatz schier unermesslich ist; an die Ernsthaftigkeit, mit der viele kluge Köpfe die Tagungen und Gottesdienste mitgestaltet haben; an zahllose bereichernde Begegnungen mit Gästen und Referent(inn)en; schließlich an die tägliche Arbeit in einem starken und gut gestimmten Team, das freundlich und verlässlich, professionell und leistungsstark unsere Gastfreundschaft stemmt. Viele wertvolle Erfahrungen und Freundschaften gehen mit. Sie haben ihren Platz immer bei mir.

Mein Wunsch zum Abschied: Möge Ostern 2019 jemand mitfeiern, die oder der die Geschehnisse der Rothenfelser Bildungsarbeit mit neuem Elan und eigenen Ideen voranbringt – und in der nun anbrechenden, nächsten Phase spürt, was zu bewahren und was zu erneuern ist!

Mit letztmaligen Grüßen
Ihr und Euer

Achim Budde

BILDUNG

„Bildung ist ein Menschenrecht und der Schlüssel zu individueller und gesellschaftlicher Entwicklung. Sie befähigt Menschen dazu, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ein erfülltes Leben zu führen.“ – So definiert die Deutsche UNESCO-Kommission Bildung. Auch auf Burg Rothenfels spielt Bildung eine große, wenn nicht die Haupt-Rolle. Dafür steht ein umfangreiches Bildungsprogramm, das von einem Bildungs- und Jugendbildungsreferenten und dem Burgrat verantwortet wird. Wie umfassend Bildung auf Rothenfels verstanden und gelebt wird und wie sich das Verständnis von Bildung im Laufe der Jahrzehnte geändert hat, darüber werden wir im Folgenden berichten.



Auf dem Wege nach Europa

Eine dringende Bildungsaufgabe

Mir ist, als stehe ich mitten in einem Wogen; überall bricht es, strömt, sinkt und schwillt. Ich will sehen, ob ich die Richtungen finden kann und die Wege. Ich will wissen, was in all den tausend Gestalten und Ereignissen unserer Zeit vor sich geht. Ich fühle mich daran beteiligt, so tief, daß ich sehr erschrak, als es mir zum ersten Male ganz klar wurde. Ich muß wissen, was das ist.“

Romano Guardini 1927¹

Seit den großen Kriegen des vorigen Jahrhunderts ist ein Suchen im Gange nach einer Alternative, um den heutigen Herausforderungen konstruktiv zu begegnen. Und sie hat einen Namen: Europa. Es war Frankreich, das die Initiative in der Person von Minister Robert Schuman mit seiner Erklärung vom 9. Mai 1950 ergriff. Schuman erklärte: Damit der Frieden eine Chance hat, brauchen wir ein vereintes Europa. Diese Einheit gibt es nicht auf einmal, sondern nur Schritt für Schritt. Durch konkrete Taten, die eine Solidarität von Fakten herbeiführen. Die Solidarität fing mit einer supranationalen Behörde für Kohle und Stahl an – Rohstoffe, mit denen Waffen hergestellt wurden. Das war ein mutiger Sprung ins Ungewisse. Es war kein wirtschaftliches Projekt, sondern ein politisches Projekt im Werden, das mit konkreten Schritten der Solidarität einen Beitrag zum Welt-

frieden leisten und Krieg in Europa unmöglich machen wollte. Das Abenteuer fing mit sechs Mitgliedsstaaten an.

Das Projekt hatte einige Erfolge: beispiellosen Wohlstand und Frieden, gewaltlosen Übergang von Diktatur zu Demokratie in Griechenland, Portugal und Spanien und das Ende eines Bürgerkrieges in Nordirland. So ist es verständlich, dass sich nach dem Fall der Berliner Mauer 1989 neue Länder diesem Erfolgsprojekt anschlossen. Diese Erweiterung geschah aber nach Beendigung des Kalten Krieges, als die Bedrohung Europas durch die Sowjetunion wegfiel und die Zusammenarbeit europäischer Staaten nachließ. Allmählich geriet das europäische Projekt ins Stocken und versandete teilweise in Bürokratie. Heute steht die Frage an, ob die Europäische Union (EU) nur ein Gewächshauszögling unter dem Schutz der Vereinigten Staaten von Amerika ist, oder ob sie auch der unbequemen Wirklichkeit standhält, erwachsen wird und ihre angemessene politische Gestalt findet.

Unsere Aufgabe heute ist, dass wir unser Gemeinwohl, das *bonum commune*, wieder in den Blick bekommen. Gelingt das nicht, dann droht uns Chaos. Im Jahre 2014 erinnerten wir uns, wie vor 100 Jahren die Unfähigkeit, das Gemeinwohl zu sehen, in die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts führte.

Europa in uns

Was also tun? Wenn wir von Europa sprechen, sollten wir uns selber mit einbeziehen, uns Europa aneignen. Ähnlich wie Guardini den „Staat in uns“, suche ich nach „Europa in uns“, damit wir uns um eine konstruktive Haltung bemühen. Dabei scheinen mir drei Koordinaten wichtig: Quellen – Bildung – Bürgerschaft (auf Niederländisch drei Bs: Bronnen – Bildung – Burgerschap), die drei gehören zusammen.

Quellen

Der Philosoph Charles Taylor hat gefragt, ob unsere Quellen kräftig genug sind. Ich verstehe seine Frage als Aufforderung, uns wieder um die Quellen Europas zu bemühen.

Als erste sind zu nennen: Jerusalem – Athen – Rom. Wenn es auch Städte von untergegangenen Kulturen sind, so hat sich dort dennoch etwas ereignet, das wertvoll war und womit immer wieder das Gespräch gesucht wird. Daraus entstehen Renaissance – ein dynamisches Element der Tradition Europas.

Teil dieser Suche nach den Quellen ist das Gespräch mit unserer Geschichte, die eine Geschichte der Gebrochenheit ist:

- lateinisch – orthodox (West–Ost);
- protestantisch – katholisch (Nord–Süd);
- religiös – säkular.

Den Erinnerungen an diese Traumata sollten wir gerecht werden. Diese Vergangenheit sollten wir nicht verdrängen (das fordert von uns Ehrlichkeit), aber sie soll uns auch nicht lähmen (das bedeutet: Aufarbeitung).

Zu den Quellen gehört auch die Tradition des Romans. Milan Kundera hat den Roman das Werk Europas genannt². Der Roman zeigt, wie elementare Daseinsbegriffe plötzlich ihre Bedeutung wandeln, zeigt, dass die Wirklichkeit komplex ist. Vielleicht sollten wir den Begriff ausweiten zu Literatur. Denn schon vor Kundera hat Guardini dies geahnt und großartig praktiziert in seinen Interpretationen von Platon, Augustinus, Dante, Pascal, Hölderlin, Dostojewski, Rilke, Mörike, Raabe, Shakespeare, Hopkins. Für Guardini war das eine Schule zur Deutung des Daseins.

Diese Suche zu den Quellen sollten wir pflegen mit Bildung.

Bildung

Europa ist eine Kultur, kein selbstgenügsamer Besitz. Kultur heißt arbeiten an sich selbst, sich etwas aneignen, das das Individuum übersteigt. Wir werden nicht als Europäer geboren, aber können uns bemühen, es zu werden, immer neu uns auf den

Weg machen zu einer fremden Quelle. Kultur ist nicht ein Ursprung, sondern ein Endziel, das einem viel Mühe abverlangt. Als Rilke in einem Gedicht beschreibt, wie er aufmerksam um ein klassisches Bild Apollos herumgeht, endet es in diesem rätselhaften Satz: „Du mußt dein Leben ändern“. Das Kunstwerk empfand er als einen Appell. Ähnlich ist es mit europäischer Kultur: Sie fordert uns heraus. Allgemeinbildung, die sozusagen eine Humusschicht bildet, auf der verschiedene Spezialisierungen unserer Moderne in kreativer Spannung eine humane Gesellschaft aufbauen.

Das große Werk *Summa Theologiae* von Thomas von Aquin ist auf dem fundamentalen Satz aufgebaut: „Wir wissen nicht, was Gott ist“³. Wenn der Mensch Bild Gottes ist, dann werden wir auch im Menschen auf etwas Unerkennbares stoßen. Dann verstehen wir Karl Rahner, wenn er sagt: „Der Mensch ist die Frage, auf die es keine Antwort gibt“⁴. Und wir vermuten, dass Freiheit Teil ist vom Bild-Gottes-Sein, denn wie Donald Loose provozierend bemerkt: „Wer weiß, was Freiheit ist, hat sie schon verraten“⁵. Diese Formen des Nicht-Wissens schließen eine Radikalisierung des Fragens und eine kritische und disziplinierte Art des Denkens mit ein und helfen, einen Weg mit unseren eigenen Fragen zu finden. Das bedeutet ein Erwachen. Die Fragen entlarven Perversitäten des systemischen Denkens, weil fundamentale Ideen wie Menschenwürde, Freiheit und *bonum commune* mit einbezogen werden. Das hilft uns, die Dinge im Zusammenhang zu sehen.

Bildung soll aber keine elitäre Haltung sein, die sich der Wirklichkeit verschließt. Unsere Suche und der Umgang mit den Quellen sollten sich unseren heutigen gesellschaftlichen Problemen stellen.

Da manche Probleme nicht mehr vom Nationalstaat gelöst werden können, verlangt das eine Ausweitung unseres Horizonts zum breiteren Kontext Europa. Das fordert Bürgerschaft mit einer europäischen Dimension.

Bürgerschaft

Bürgerschaft bedeutet Suche nach dem, worum es in einer Demokratie geht und was Politik eigentlich ist. Denn sie ist etwas anderes als die Verwaltung eines Betriebes. Politik handelt vom Gemeinwohl, dem *bonum commune*, und wie damit umzugehen ist. Guardini schrieb schon in den zwanziger Jahren:

„Wir stehen vor einer großen Entscheidung: Ob in Zukunft überhaupt wirklicher Staat sein wird oder nur Wirtschaft: Banken, Fabriken, Handelshäuser, Gutsbetriebe, Verkehrseinrichtungen. Ob freie Völker in Staaten leben und kraftvoll handeln, oder aber nur die Büros der Finanzkonzerne und

Industrieverbände. Ob Geschichte sein wird, ein Schaffen und Kämpfen für geschichtliche Aufgabe, für Ehre und Freiheit, oder ob Geschichte aufhören soll, und nichts mehr sein soll als Konkurrenzkampf und Produktionsfragen.

Und diese Entscheidung geht jeden von uns an. Jeder von uns wird sich klar werden müssen: Ob er nur Wirtschaftsmensch sein will, Angestellter oder Leiter, in dem großen Wirtschaftssystem, das sich über die ganze Erde spannt – oder aber auch freier Mensch im eigenen Volk und arbeiten für dessen Ehre und Größe; schaffender Bürger im Staat, mit der Verantwortung dafür, daß stark bleibt, was des Staates letztes Wesen ist: Irdisch-natürliche Vertretung von Gottes Hoheit zu sein, und Hüter des Rechts.“⁶

Vom Gemeinwohl her kommen wir heute nicht um die EU herum. Vielleicht ein merkwürdiges politisches Konstrukt, aber ein Projekt, das von der Vergangenheit lernen möchte. Es ist ein UPO, ein unidentified political object, ohne Beispiel in der Geschichte. Das Europa-Projekt ist so wichtig, dass wir es weder Bürokraten und Technokraten überlassen sollten noch Populisten, auch nicht ängstlichen Politikern. Nach Machiavelli geht alles zu Grunde, es sei denn ... Dieses ‚es sei denn‘ bedeutet für uns: Bürgerschaft.

Wir sind noch immer dabei, herauszufinden, was europäische Bürgerschaft eigentlich bedeutet. Wenn sie aus Rechten, Pflichten und einem Gefühl des Dazugehörens besteht, dann haben wir noch einen Weg zu gehen. Denn das Gefühl des Dazugehörens ist nicht stark, und viele wenden sich ab von Europa. Guardinis Aufforderung, mit dem Begriff des ‚Staatsbürgers‘ Ernst zu machen⁷, gilt jetzt auch für den europäischen Bürger, so wie die Frage Guardinis, ob es in der Zukunft Politik geben wird oder nur Wirtschaft, heute auch für die EU gilt. Die politische Gestaltung Europas hält Guardini für eine der höchsten uns gestellten Aufgaben⁸.

Was heute die EU ist, hat angefangen als ein west-europäisches Projekt. Inzwischen ist es aber erweitert um Mittel- und Ost-Europa, Baltikum, Skandinavien, die iberische Halbinsel und den Balkan, Regionen mit einer anderen Geschichte als Westeu-

ropa. Da gibt es einiges aufzuarbeiten, um die heutige Krise zu überwinden.

Als Auftakt dazu mache ich aufmerksam auf einen tschechischen Philosophen. Nach Jan Patočka soll die Krise dadurch zu einem geschichtlichen Faktor werden, dass sie als individuelle Erfahrung überwunden wird in einer ‚Solidarität der Erschütterten‘⁹ Er unterstrich diese Einsicht mit seinem Engagement in der Bürgerbewegung Charta 77.

Eine dreifache Bemühung um Europa

Sind wir heute nicht zu einem ähnlichen Aufbruch aufgefordert? Dabei sind Orte wichtig, wo die dazu gehörende dreifache Bemühung um Quellen-Bildung-Bürgerschaft ernst genommen wird; wo sie durchdacht, besprochen und eingeübt werden kann. Wäre Burg Rothenfels, einst Ort der Begegnung einer Aufbruchbewegung, nicht ein angemessener Ort für einen europäischen Aufbruch? Guardini war das Thema Europa wichtig, und er gehört gewiss zu den Erschütterten¹⁰. Es gelang ihm damals aber nicht, die Jugend zu bewegen, Europa als Aufgabe anzunehmen¹¹ – und wir wissen inzwischen, was damit versäumt wurde.

Europa ist unsere Hoffnungsperspektive, die aufleuchtet in einer nüchternen Lesung unserer Geschichte und einem mutigen Annehmen heutiger Probleme. Europa sollten wir uns in einem neuen konstruktiven Aufbruch aneignen. Das gehört zur Tradition von Burg Rothenfels, und es würde Guardini angemessen würdigen, denn sein Werk ist wie eine Brücke auf dem Wege nach Europa. Lesen und verstehen wir die Zeichen der Zeit und nehmen heute ihre Aufgaben an?



■ **Stefan Waanders** war Direktor der Stiftung Thomas More in den Niederlanden. Seit 1985 nimmt er an Tagungen auf Burg Rothenfels teil. Publikationen und Vorträge über Guardini, Dostojewski, Saint-Exupéry, Edith Stein, Bergsteigen, die Mönche von Tibhirine, Taizé und Europa.

¹ Romano Guardini, Briefe vom Comersee, Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 1927, S. 10

² Milan Kundera, De kunst van de roman, Ambo Baarn 1987, blz. 10 e.v.

³ Josef Pieper, Unaustrinkbares Licht. Das negative Element in der Weltansicht des Thomas von Aquin, Kösel-Verlag, München 1963, S. 37. Siehe auch: Romano Guardini, „Von der Unbekanntheit Gottes“ in: Die Schildgenossen, 1930 10. Jahrgang, S. 302–307.

⁴ Karl Rahner, Wagnis des Glaubens, Herder Verlag Freiburg 1974, pg. 13.

⁵ De grootinquisiteur. Over het geloof van de vrijheid, Alfrinklezing 2012, Stichting Thomas More 's-Hertogenbosch, pg. 27–35.

⁶ Romano Guardini, Gottes Werkleute. Briefe über Selbstbildung. Erste Reihe, Verlag deutsches Quickbornhaus, Burg Rothenfels am Main 1925, S. 165–166.

⁷ Romano Guardini, „Rettung des Politischen“ in: Die Schildgenossen, 4, 1924, S. 119.

⁸ Romano Guardini, „Europa – Wirklichkeit und Aufgabe“ in: Sorge um den Mensch, Werkbund-Verlag Würzburg 1962, S. 269.

⁹ Jan Patočka, Ketzerische Essays zur Philosophie der Geschichte, Berlin 2010, S. 157.

¹⁰ Stefan Waanders, „Europa aneignen. In den Spuren Romano Guardinis“ in: Internationale katholische Zeitschrift COMMUNIO, 2018/5, S. 524–533.

¹¹ Josef Außem, „Grüssau“ in: Die Schildgenossen, 3, 1923, S. 192.

Wechsel des Bildungsverständnisses

Mathilde Schaab-Hench, Burgratssprecherin von 1991 bis 1996

Die neunziger Jahre waren auf der Burg geprägt von einem Wechsel des Bildungsverständnisses, von theoretischer, wissenschaftlicher Wissensansammlung hin zu mehr Persönlichkeitsbildung und Verarbeitung der eigenen biografischen Prägung. Die Generation

weiter, vom Plenum gewählt als Motor der Ostertagung, statt alles von Bildungsreferent und Burgpfarrer allein gestalten zu lassen. Es wurden Jahre intensiver Teilnehmerbeteiligung, der Burg engagiert und kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Drewermanns Predigtverbot

Jahre intensiver Teilnehmerbeteiligung

gend auf der Burg so tat, und wir wollten sie locken, sich zu beteiligen. Wir sahen, dass sie in den Jahren zuvor teils ein Parallelen geführt hatte. Manchen hatten wir für die Burg verloren, da Alkohol und Cannabis-Konsum Thema waren. Leider waren gerade die Nichtkonsumenten dann zuerst weggeblieben. Nicht allein schon in den fünf Jahren, über die ich hier berichte, aber in der Folge dann weiter geführt,

Bildung als Fundament der Arbeit auf Rothenfels

Eindrücke aus 20 Jahren Burgratsarbeit

Auf Burg Rothenfels gestalten die Bildungsreferenten, der Vorstand und die Burgräte gemeinsam das Bildungsprogramm. Hier berichten frühere und aktuelle Sprecher des Burgrats von ihrer Arbeit – mal im Interview, mal als längeres Statement. Sie geben Einblicke in besondere Herausforderungen, in Umbrüche und Veränderungen in der Bildungsarbeit. Die Burgratssprecher benennen die Themenschwerpunkte der jeweiligen Zeit und formulieren ihre Visionen für Bildung auf Rothenfels. So entsteht ein ganzes Kaleidoskop von dem, was Bildung auf Burg Rothenfels ausmacht(e).

zuvor hatte auf der Burg zum Beispiel noch großen Zulauf zu theologischen Vorträgen. Je bekannter der Name, desto länger die Geduld bei Frontalvorträgen.

Natürlich haben auch diese Burrgenerationen gern die musische Bildung gepflegt, aber die Reflexion der innerpsychischen und der Interaktionsprozesse kam erst

in den Neunzigern in der Breite der Bildungsarbeit an. Gleichzeitig wollten wir im Burgrat mehr Menschen an den Entscheidungsprozessen teilhaben lassen, entwickelten etwa den Tagungsrat

war ein wichtiges Thema und all die Vorbehalte der Vorgeneration allem Psychologischen gegenüber. Auffällig war, dass sehr viele Menschen, die biografische Brüche bezüglich ihrer Kirchenberufe hatten, zur Burg kamen (wiederverheiratete Geschiedene und verheiratete Priester) und dort eine Gemeinschaft und Gemeinde suchten, in der sie ihre Gaben und ihre Berufung einbringen konnten. Den Beginn des Mitgliederschwunds der Kirchen haben wir gesehen und Ursachen debattiert, ohne eine Ahnung zu haben, wohin das noch gehen würde. Das Kirchenrecht war Thema, aber noch nicht der Glaubensverlust in der Breite unserer Gesellschaft.

Es beschäftigte uns, was die Ju-

konnte erfreulicherweise die Jugend wieder mit allen Generationen ins Gespräch geholt werden. Wir hatten gelernt, dass Freiheit allein die Jugend nicht halb so gut voran bringt wie Austausch und Gemeinschaft. Ein paar heftige Ahnungen von Regelverstößen mussten zu Anfang auch sein. Auch das war Bildungsarbeit.

Insgesamt hat mir die Burgratsarbeit viel Freude gemacht, weil wir wirksam werden konnten und weil durch die neu gelernten Werkzeuge der Teamarbeit auch ich persönlich viel gelernt habe. Die Vorstandsarbeit habe ich durch die Sprecherrolle zudem kennengelernt und für mich entdeckt.

■ Mathilde Schaab-Hench



Welche Themen waren in Ihrer Zeit als Burgratssprecherin prägend?

Meine Zeit als Sprecherin des Burgrates war geprägt von dem Bemühen um eine gute Balance zwischen eher akademisch aus-

Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

Die sogenannte Familienwoche gehört mit zu den großen Kostbarkeiten, weil hier Familien gemeinsam singen, musizie-

Welche Wünsche haben Sie für Burg Rothenfels?

Ich wünsche mir, dass das Programm der Burg einem ganzheitlichen Menschenbild verpflichtet bleibt. Dass sich im Bildungsprogramm sowohl Angebote für die seelische und körperliche Ge-

Gemeinsames und ganzheitliches Lernen

gerichteten Tagungen im Bereich von Theologie und Philosophie und dem spürbaren Wunsch nach Selbsterfahrungsseminaren. Letztere mussten sich zu jener Zeit noch gegen ein gewisses Monopol der akademischen Zunft behaupten. Es gab stets Konsens da-

Vielfalt pflegen

rüber, dass die Vielfalt vor allem hinsichtlich der künstlerischen Angebote bewahrt und weiter gepflegt werden sollte.

Wurden Themen kontrovers diskutiert?

Es gab Kontroversen darüber, welchen theologischen Ansätzen die Burg einen Raum bietet. Dabei wurden die rein theologischen Tagungen immer mehr zu Dialog-Tagungen wie Theologie und Musik; Theologie und Literatur, Theologie und Psychoanalyse ...

Während dieser Diskussionen trat immer wieder die Dauerfrage nach der eigenen Identität der Burggemeinde in den Vordergrund. Gibt es ein eigenes theologisches Profil oder liegt dieses Profil gerade in der Vielfalt des Angebots?

Kontroversen gab es auch bei gesellschaftspolitischen Themen: Beziehen wir öffentlich Stellung? Geht von der Burg ein Signal in die Öffentlichkeit? Das Bedürfnis, sich über aktuelle politische und gesellschaftliche Themen auszutauschen, war groß und fiel aber immer der Ungleichzeitigkeit von Aktualität und Planung zum Opfer.

Judith Bomheuer-Kuschel, Sprecherin des Burgrates 1996 bis 2001

ren und vor allem Theater spielen. Und das auf dem gesamten Burggelände für sich selbst. Der besondere Charme der Burg liegt auch in dem großen Angebot an Musik- und Tanztagungen. Darauf würde ich niemals verzichten wollen. Gerade im Schwerpunkt Alte Musik ist Rothenfels zu einem Geheimtipp geworden.

Wie sollte zukünftig Bildungsarbeit auf Rothenfels aussehen?

Ich wünsche mir sehr, dass die Öffnung zum Dialog mit Menschen anderer Herkunft und anderer religiöser Identität weitergeht und die Burg sich als Stätte des gemeinsamen Lernens profiliert. Gerade in Bezug auf die kulturelle Vielfalt wünsche ich mir mehr ein „Miteinander-Lernen“ als ein „Übereinander-Sprechen“ bzw. Analysieren im akademischen Stil.

Im Bereich der Liturgie brenne ich für eine gemeinsame Spurensuche: Können wir die traditionellen liturgischen Formen neu verstehen lernen, neu deuten? Können wir neue Formen finden? Können wir bei dieser Suche auch die Formen der christlichen Gemeinden in der ganzen Welt miteinbeziehen?

sundheit des Menschen als auch für seine spirituelle Entwicklung finden lassen.

Konkret wünsche ich mir auch ein offenes politisches Forum, das sich aktuellen Themen stellt und entsprechend kurzfristig inhaltlich ausgerichtet werden kann. Ich wünsche mir mehr Begnungen mit Zeitzeugen, die sich für den Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Und zu guter Letzt wünsche ich mir sehr, dass die Angebote auf der Burg bezahlbar werden für alle und wir uns eher an einer Pilgerstätte orientieren als

einem ganzheitlichen Menschenbild verpflichtet

an einem Bildungshaus in staatlicher oder kirchlicher Trägerschaft. Denn die Burg ist eben das Haus eines gastfreundlichen Freundeskreises, und das soll sie auch bleiben.

■ Interview: Anette Konrad



Was hat Ihre Zeit als Burgratssprecherin geprägt?

Mir war an einer guten Zusammenarbeit zwischen Burgrat und Vorstand, Bildungsreferent und Burgpfarrer sehr gelegen. Dazu haben wir im Juni 2002 in einer Zukunftswerkstatt über die Weiterentwicklung und Profilierung dessen, was Rothenfels aus-

Wie wirkte sich dies konkret auf die inhaltliche Arbeit aus?

Die Konsequenz für die inhaltliche Arbeit war, den Austausch und die thematischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Berufsgruppen, zwischen den Generationen und zwischen



eine „Ideen-tankstelle“ sein, wenn es gelingt, jenseits der eingefahrenen Denk- und Austauschstrukturen miteinander ins Gespräch zu kommen, und wenn bewusst der Austausch über übliche Schranken (Generationen, Professionen, Kulturen, Religionen ...) hinweg gefördert wird.

Vordenkerort und Ideentankstelle

Gerburg Crone, Burgratssprecherin von Pfingsten 2001 bis Pfingsten 2004

macht, nachgedacht. Als Ergebnis wurden neue Methoden bei Plenumsveranstaltungen etabliert. Hinzu kam eine klare Positionierung für eine selbstverwaltete Jugendtagung sowie für die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an inhaltlicher Arbeit und moderierenden Aufgaben im Plenum der Ostertagung. Außerdem erprobten wir zu Pfingsten ein Nebeneinander von verschiedenen Tagungsstilen.

verschiedenen Institutionen und Religionen zu fördern. Deswegen setzte ich mich für Tagungen in den Bereichen Therapie, Medizin und Seelsorge, Bildung und Begabung und in der Verknüpfung von gesellschaftlichen Themen in kirchlichen Institutionen ein. Während meiner Zeit als Sprecherin gab es liturgische Tagungen, um die Tradition der Burg, Vordenkerin zu sein, fortzusetzen. Auch auf den Ostertagungen war und ist mir besonders wichtig, dass die Liturgien Ausdruck unserer Erfahrung sind und nicht verkopfte, wohlformulierte Feerrituale, die die Teilnehmenden nicht mehr erreichen. Mir ist nach wie vor wichtig, dass auf Rothenfels eine Kultur des Austausches gelebt wird, dass Erfahrungstheologie betrieben wird. Das heißt, was wir theologisch sagen und liturgisch feiern, sollte einen Bezug zu dem haben, was wir erlebt haben oder erleben.

Was ist ihre Vision für Rothenfels?

Meine Vision für Rothenfels war und ist: Die Burg wird wahrgenommen als ein Ort des Ideenaustausches und des Nachdenkens über professionelle, religiöse und institutionelle Beschränkungen; so kann sie auch bundesweit gesellschaftliche Wertediskussionen mit beeinflussen. Rothenfels kann aus meiner Sicht dann weiterhin ein „Vordenkerort“ und

Das finde ich gerade auch angesichts der Orientierungssuche in unserer bundesrepublikanischen und europäischen Gesellschaft wichtig. Eine solche Unterstützung der Suchbewegungen auf religiöser, politischer, ethischer und organisatorischer Ebene bedeutet, Menschen zu befähigen, ihren Standpunkt zu entwickeln und Neues auszuprobieren. Das bedeutet auch, praktische Erfahrungen hinsichtlich Solidarität stiften zu machen. Meine Überzeugung ist: Menschen, die keine Angst vor dem Neuen, dem Unbekannten, dem Fremden haben, Menschen, die aufgrund von eigenen Erfahrungen wissen, was sie anstoßen, können der Gesellschaft wertvolle Impulse geben und Gemeinschaft gestalten.

Welche Themen sollten zukünftig auf Rothenfels aufgegriffen werden?

Das sind für mich erstens der interreligiöse Austausch und damit verbunden die Frage, welche Organisationsform eine „Kirche“ der Zukunft haben kann; zweitens die Frage von Integration/Inklusion der Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen und schließlich eine nachhaltige Lebensgestaltung durch verantwortungsbewusste Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

■ Interview: Anette Konrad

LYRIK-ECKE

Der Leser

Wer kennt ihn, diesen, welcher sein Gesicht wegsenkte aus dem Sein zu einem zweiten, das nur das schnelle Wenden voller Seiten manchmal gewaltsam unterbricht?

Selbst seine Mutter wäre nicht gewiss, ob er es ist, der da mit seinem Schatten Getränktes liest. Und wir, die Stunden hatten, was wissen wir, wieviel ihm hinschwand, bis

er mühsam aufsah: alles auf sich hebend, was unten in dem Buche sich verhielt, mit Augen, welche, statt zu nehmen, gebend anstießen an die fertig-volle Welt: wie stille Kinder, die allein gespielt, auf einmal das Vorhandene erfahren; doch seine Züge, die geordnet waren, blieben für immer umgestellt.

Rainer Maria Rilke, Sommer 1908 (vor dem 2.8.), Paris

Bildung für alle

Gudrun Kuhn, Sprecherin des Burgrats 2004 bis 2008

Der Burgrat ist eine sehr wichtige und sinnvolle Institution, er hat gewissermaßen die Richtlinienkompetenz für die Bildungsangebote. Da er von der Mitgliederversammlung gewählt wird, vermag er das ganze Spektrum der Besucherinnen und Besucher zu repräsentieren. Da müssen dann manchmal lieb gewordene Formate verabschiedet werden, weil sich die Interessen geändert haben, da müssen Besucherfluktuationen analysiert werden, und da

müssen neue Ideen geschmiedet werden ...

So wurde in den vergangenen 20 Jahren (durchaus bedauernd) zur Kenntnis genommen, dass theologische Fragestellungen nicht mehr gefragt sind, wenn überhaupt, dann in Kombination mit anderen Perspektiven. Vielleicht gibt es in diesem Themenfeld auch genügend Angebote an den Wohnorten. Zur Burg fährt man wohl eher, um mit anderen ins Gespräch zu kommen und den besonderen Charme des Or-

tes zu genießen.

Wenn es gelingen kann, neue Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu gewinnen, ist dies eine unverzichtbare Voraussetzung für die Zukunft. Da hat der Burgrat eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe – zusammen mit den Bildungsreferenten und dem Vorstand.

Und natürlich ist es in Rothenfels wie überall: Wir müssen die Jugend gewinnen oder aus der Kindheit ins Erwachsenenalter hinein an die Burg binden!

■ Gudrun Kuhn



Bildung – Erlebnisraum – Tradition

Armin Hackl, Sprecher des Burgrats von Pfingsten 2008 bis Pfingsten 2011

Burg und Bildung sind auf den ersten Blick untrennbare Zwillinge. Aber es gibt noch zwei ältere Schwestern: Die Burg als Erlebnisraum und die Burg als Ort einer bestimmten spirituellen und kulturellen Tradition. Auch wenn zumindest in meiner Erinnerung nie eine dezidierte Bildungstheorie für die Burg formuliert wurde – die drei Begriffe Bildung, Erlebnisraum und Tradition bildeten den Rahmen für das, was auf der Burg „angeboten“ werden sollte und konnte.

Schon die Bezeichnung „Angebot“ muss kritisch hinterfragt werden, setzt sie doch ein ökonomisches Verständnis von Anbieter und Konsumenten voraus, das es auf der Burg nicht gab, weil die meisten „Kon-

sumenten“ sich immer schon als Teil des Angebots und als Repräsentanten der weiter wachsenden Tradition verstehen wollten. Die Vorstellung von „familiärer Teilhabe“ trifft eher den Kern. Sie ist ein Teil des impliziten Bildungskonzepts, ebenso wie die nie ganz zu klärende Vorstellung von einer elitären Vordenkerschaft im theologischen und gesellschaftlichen Mainstream, die sich seit Guardini herausgebildet hatte.

Daraus erwuchs die Herausforderung für den Bildungsreferenten und den Burgrat, innovative Bildung mit Teilhabeerwartung und der Notwendigkeit des Erfolgs im Hinblick auf die Anmeldezahlen in Einklang zu bringen. Burgbildung ist demnach weit mehr als nur intellektuelle Bildung im herkömm-

lichen Bildungshausmodus. Und dieses „Mehr“ relativiert jede Intellektualisierung des Bildungsangebots, weil es auf dem Hintergrund von Erlebnisraumerfahrung und Tradition unweigerlich einem ganzheitlicheren Anspruch unterstellt wird. Fällt einer der Parameter aus oder wird als unzureichend empfunden, gerät die Akzeptanz des Angebots ins Wanken.

Zwischen 2006 und 2008 brach das Interesse vor allem an den theologischen Kursangeboten deutlich ein. Zusammen mit dem neuen Bildungsreferenten, Achim Budde, versuchte der Burgrat ab 2007 neue Schwerpunkte zu setzen. Sie entstanden aus der Reflexion und der Analyse der Erfahrungen. Kennzeichnend war der Versuch, unterschiedliche Wissenschafts- und Erfahrungsbereiche mit theologischen Fragen zu verbinden. Die „Kulturhistorische Woche“, „Musik und Theo-



logie“ oder „Sternstunden“ sind Beispiele für dieses neue Format. Mit der Entwicklung von Veranstaltungsreihen und damit die Besetzung von Themenfeldern wie Ökumene, Liturgie, Interreligiöser Dialog, Chorwochen usw. sollte das traditionelle Markenkennzeichen der Burg ebenso „bedient“ werden wie die Bindung von neuen Interessentengruppen. Die in der Burgtradition gewachsene musische Ausrichtung füllte zunehmend die Angebotslücke der theologischen Kurse.

Teile der traditionellen Burgbesucher mahnten daraufhin eine deutlicher reformorientierte Ausrichtung auf kirchenpolitische

und gesellschaftliche Fragen an. Die Neuausrichtung der Pfingsttagung mit einem Thema aus Kirche und Gesellschaft und ein politischer Gesprächskreis waren zaghafte Antworten auf dieses Desiderat. In diesen Jahren entstand noch ein weiteres neues Bildungsformat, die Klassen- oder Burgtage. Es weist vier Merkmale auf, die meiner Ansicht nach auch für die Weiterentwicklung der Formate der Erwachsenenbildung von Bedeutung sein könnten:

- Wahl und Entscheidung im Vorfeld und im Prozess selbst
- Partizipation und Beteiligung bei der Gestaltung und

Durchführung

- Gestaltung und kreative Performance als Erlebnis- und Erfahrungsraum und

- Feier und Reflexionskultur

Diese Elemente sind fast immer Faktoren für Nachhaltigkeit und Begeisterung. Was kann man im Sinne der eingangs erwähnten Parameter innovative Bildung, Lebens- und Erlebnisraum und spirituelle und kulturelle Tradition der Burgbildung mehr wünschen als auch in Zukunft nachhaltige Wirkung und begeisterte Teilnehmende. Sie sind das Fundament einer weitergehenden Burgbildung.

■ Armin Hackl

Bildung befördert Emanzipation und Partizipation

Johannes Hock, Sprecher des Burgrats von Pfingsten 2011 bis 2016

Mein erster Besuch auf Burg Rothenfels war eine Tanztagung. Freunde hatten mich mitgenommen. Die Beziehungen intensivierte sich, und mit dem lebendigen Austausch in Gesprächen und gemeinsamem Tun wuchs mein Interesse an theologischen Fragen. Bis dahin weitgehend ungeübt in einer reflektierten Glaubenspraxis, in meinem Kinderglauben gefangen, erlebte ich einen Aufbruch ins Erwachsenwerden.

Auf einer Ostertagung mit Eugen Drewermann zum Thema „Schuld und Vergebung“ konnte ich erfahren, dass religiöse Entwicklung möglich ist – und erlebte, dass religiöse Bildung sol-

che Entwicklung befördert.

Zehn Jahre später kam ich dann mit Frau und Kind als junge Familie wieder. Mit Wurzeln in katholischer und reformierter Tradition waren wir auf der Suche nach gemeinsamen religiösen Erfahrungen. Erfüllt von dem Wachsen in Freundschaften, Beziehungen und Glauben, entstand der Wunsch, an diesen Ostertagungen mitzutun. Ich beteiligte mich mehrfach an den Vorbereitungsgruppen. 2008 wurde ich in den Burgrat gewählt und übernahm 2011 das Amt des Sprechers. Mit dem Wechsel in den Vorstand im Jahr 2016 habe ich den Burgrat verlassen. Als besonderen Anspruch und außerordentliche Bereicherung habe ich immer die auf Burg Rothenfels geübte ganzheitliche Auseinandersetzung mit den Themen erlebt.

Ökumene war zu meiner

Zeit ein wiederholt diskutiertes Thema. Die Ostertagung empfand sich immer als fortgeschritten in Bezug auf die Ökumene. Es fiel mir schwer, als Burgratssprecher zu erfahren, dass die Verwurzelung in der jeweiligen konfessionellen Herkunft stärker wirkt als vielfach angenommen. Es erscheint einfach, in der Osternacht bei der Eucharistie die einladende Gemeinschaft zu sein. Doch wie schwer fällt es demgegenüber, die Einladung zum Abendmahl anzunehmen. Ich musste erkennen, dass es für ein gemeinsames Fortschreiten notwendig ist, die Empfindungen zu dieser Frage wahrzunehmen, zuzulassen und nicht vorschnell beiseite zu schieben. Nur im Dialog dazu, was mir persönlich die österliche Eucharistie bedeutet oder das österliche Abendmahl sein kann, ist es möglich,



auf dem Weg zur Gemeinschaft voranzuschreiten.

Bildung befördert Emanzipation und Partizipation. Auf Burg Rothenfels ist das Programm und besonders eindrücklich gerade auch im Bereich des Religiösen. Die Bildungsreferenten bringen dazu ihre fachliche Expertise ein, erarbeiten kontinuierlich neue Inhalte und Formate und realisieren als „professionelle Bildungsmanager“ das operative Geschäft. In meinem Verständnis ist das Gremium des Burgrates konstituierend für die Möglichkeit einer Teilhabe der Mitglieder der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels an der Bildungsarbeit. Mit der satzungsgemäßen Zuweisung der Verantwortung für die

Bildungsarbeit an das ehrenamtlich wirkende Gremium des Burgrates wird die Rückbindung der hauptamtlichen Bildungsreferenten an die Mitglieder der Vereinigung und den Vereinszweck sichergestellt. Aber auch darüber hinaus ist die Mitwirkung und Übernahme von Verantwortung der Mitglieder der Vereinigung wünschenswert und notwendig.

Fragte man mich, welche Veranstaltungen ich mir auf Burg Rothenfels wünsche, so würde ich sagen, „die richtigen“, und fragte man mich, welches die richtigen seien, so würde ich antworten, „die passenden“. Was nun aber die passenden seien, wüsste ich nicht zu sagen. Und so wünsche ich mir junge Menschen, die be-

reit sind, auf die Suche zu gehen. Und ich wünsche mir, dass sie die richtigen Fragen finden, und dass sie bereit sind, sich mit den Erfah-

Religiöse Bildung befördert religiöse Entwicklung.

renen gemeinsam auf die Suche nach den Antworten zu machen. Ich wünsche mir darüber hinaus ein Klima, das das Entfalten von Talenten fördert und das Hineinwachsen in Verantwortung ermöglicht, dass also die Bildung auf Burg Rothenfels diejenigen anspricht und aktiviert, die die Fragen der Zukunft befördern.

■ Johannes Hock

Bildung als Fundament

Niklas Krieg, Burgratssprecher seit Pfingsten 2016

Wie gehören Burg und Bildung zusammen?

Hotels und Gastehäuser gibt es viele, auch in Schlössern, Burgen und anderen alten Gemäuern. Rothenfels ist anders: Hier gibt es nicht nur „Übernachtung und Frühstück“, sondern Inhalt und Kontroverse, Musik und Tanz, Gebet und Spiritualität. Wenn man so will: Alles, was Herz und Hirn so brauchen! Aktuelle Themen und Debatten, gemeinsame Hobbys, das Ringen um Werte und die Bereitschaft, sich konstruktiv in Gesellschaft und Kirche einzubringen, das fördert unsere Bildungsarbeit und bildet damit ein ebenso wichtiges Fundament für die Burg wie unsere Mauern aus Buckelquadern.

Warum gibt es überhaupt einen Burgrat?

An vielen Bildungsorten gibt

es ein größeres Team von Referentinnen und Referenten, die gemeinsam Jahr für Jahr einen bunten Veranstaltungs- und Themenstrauß binden und sich im Austausch miteinander gegenseitig unterstützen und inspirieren. Diesen Luxus können wir uns auf der Burg leider nicht leisten. Ein weitergehender inhaltlich-thematischer Austausch wird bei uns dafür im und mit dem Burgrat gewährleistet. Es ist gut, dass hier an einem Tisch generations- und geschlechterübergreifend unterschiedliche Sachkenntnis und auch unterschiedliche Temperamente die Bildungsarbeit beleben.

Was sind Ihre Visionen von Bildung auf Rothenfels?

Weniger eine Vision, mehr ein Wunsch: Ich hoffe, dass es uns gelingt, meine und auch die nach-

folgenden Generationen für das Burgleben zu begeistern und sie an diesen Ort zu binden. Das wäre die Voraussetzung, um mittelfristig die Zukunft der Burg und ein gutes Bildungsangebot auf der Burg zu erhalten. Tatsächlich glaube ich, dass das eine große Herausforderung und Aufgabe wird. Mit welchen Themen können wir junge Menschen begeistern? Welche Formate finden Jugendliche ansprechend? Dass die Antworten gar nicht so leicht sind, haben wir in den letzten drei Jahren mit unseren Angeboten für junge Menschen erlebt. Da müssen wir noch einmal genau hinschauen und vor allem viel Geduld mitbringen.

■ Interview: Anette Konrad





Beim Thema „Bildung“ denkt man unwillkürlich an Unterricht, Schule, Fortbildung – in einem speziellen Bereich, nämlich der Vermitt-

lung von Wissen. In Schulfächern ausgedrückt sind dies die Naturwissenschaften (wie zum Beispiel Mathematik) und Sprachen (auch Deutsch). Das Bildungssystem und vor allem die weitläufige Meinung sind darauf ausgerichtet. Was aber bildet einen Menschen?

Singen oder das Spielen eines Instrumentes lehrt die Physis und Psyche eines Menschen auf vielfältige Weise. Es werden Glückshormone ausgeschüttet – dies führt zu einer höheren Motivation und Lernbereitschaft. Das Singen eines Liedes entspannt, beruhigt, bringt die Physis in einen Zustand erhöhter Aufnahmefähigkeit. Inzwischen gibt es zum Glück immer mehr Lehrer, die dies gezielt einsetzen.

Durch Musik steigt die Lernfähigkeit

verstandesmäßigen Erfassen und Lernen von Mathematik, Physik oder Ähnlichem.

Mich macht traurig, dass ich in unserer intellektuell geprägten Gesellschaft immer wieder solche „vernünftigen“ Gründe anbringen muss, um für Musik zu werben. Dabei ist jegliche

Was bildet einen Menschen?

Musizieren öffnet Türen

Hier rückt der Fokus auf die sogenannten „Neben“-Fächer wie Sport, Religion, Musik und Kunst. Diese Fächer werden meist als weniger wichtig erachtet. Eine traurige Entwicklung! Sind es nicht gerade diese Fächer, die das Wesen eines Menschen ausmachen? Was für eine Armutserklärung an ein Bildungssystem, das „funktionierende“

Absolventen produzieren will für den Arbeitsalltag. Inzwischen gibt es durchaus auch in der Industrie die Erkenntnis, dass ein „wissender“ Mensch nicht zwangsläufig ein Garant für Strukturen und Problembewältigung ist. Betrachten wir doch einmal die Musik:

Glückshormone
werden
ausgeschüttet

Das Gehirn lernt durch Musizieren, komplexe Abläufe zu steuern – die Lernfähigkeit steigt. Dr. Hüther, ein Hirnforscher, hat die Gehirnfunktionen sichtbar gemacht. Beim Computerspielen



leuchtet ein kleiner Teil der linken Rückseite blau – beim Singen leuchtet das gesamte Gehirn wie ein Blumenkohl!

Musizieren macht wissenschaftliche Zusammenhänge fühlbar: Ein Takt oder Rhythmen ein System von Zahlen. Intervalle oder Funktionslehre bestehen aus zum Teil sehr komplexen mathematischen Relationen. All dies ist erlebbar und fühlbar. Musizieren öffnet Türen zum

Art von Kultur etwas, das zum Menschsein dazugehört. Kinder singen und malen ganz spontan. Dabei lernen sie ihre Umwelt kennen und verstehen. Leider werden solche Verhaltensweisen häufig eher unterdrückt als gefördert. Damit wird uns Menschen eine wunderbare Möglichkeit unserer Bildung genommen.

Auf Burg Rothenfels gibt es im Jahresprogramm zahlreiche Kurse, die sich nicht nur um Bildung in diesem Sinne kümmern, sondern auch mit viel Kreativität Brücken zwischen verschiedenen Disziplinen schlagen.

Als ich einer Journalistin sagte: „Singen ist menschlich“, fragte sie zurück: „Also ist Nicht-Singen unmenschlich?“ Meine Antwort: „Ja!“



■ **Tobias Brommann** ist Domkantor am Berliner Dom. Er leitet die Domkantorei und leitet Dirigierkurse, so auch in der jährlich stattfindenden Chorwoche auf der Burg.

Musik als Chance – und als Gefahr

Ein paar Rothenfelser Gedanken zu Musik und Bildung

Cantus essentiam fontis vocat“ – die Musik ruft den Kern der Quelle hervor. Ernst Bloch benennt mit diesem Zitat im „Prinzip Hoffnung“ die Möglichkeiten, mit Klang das Wesenszentrum des Menschen zu erreichen – die Grundlage jeder musikalischen Bildung. Wir haben die Chance, jeden Menschen, unabhängig von Lebensalter, Herkunft, Religion, ohne den Umweg über Vernunft und Erkenntnis, in seinem Innersten zu erreichen, zu bewegen, zu verändern. Eine Chance, auch eine Gefahr.

Das musische Bildungsprogramm der Burg Rothenfels ermöglicht seit Jahren vermehrt, diese Chance zu nutzen, ihre Gefahren zu entschärfen. Dass viele Arten von Musikausübung Intelligenz fördern, Lernfähigkeiten erweitern, Gemeinschaftsgefühl vermitteln – das erscheint mir heute ein fast schon banales Hintergrundphänomen zu sein.

Die unglaubliche Kraft gemeinsamen Singens sowie des Singens in der Bewegung, dem Tanz, erweisen sich sinnfällig im sakralen wie profanen Bereich:

- im gregorianischen Choral einer frühmorgendlichen Laudes
- in den Liedern aus Taizé
- in Tanz und Gesang der Sufis
- im Chorerlebnis einer Motette von Bach
- in der Wucht gemeinsamen afrikanischen Trommeln
- im Tanz mittelalterlicher Schüler in ihren ausgelassen blasphemischen Festen und
- den Pavanen und Gagliarden historischer Tanzvergnügen

Burg Rothenfels vermittelt in all diesen klingenden und bewegten Räumen das erfolgreiche Erleben, die ungezwungene, lehrplanfreie Bildung in Musik – generationenübergreifend, für Profis gleichermaßen

wie für Laien und Einsteiger. Vergessen wir aber nicht, wie eben diese fast rauschhaften Erlebnisse von gemeinsamem Klang und gemeinsamer Rhythmik immer schon Werkzeuge zur Vereinnahmung der Massen wurden, in Kriegen, in Aufständen, mit der Prägung junger Menschen in Hitlerjugend und FDJ. Richard Wagner wusste um diese suggestive, durchaus fatale Wirkung, die Filmmusikindustrie ebenso.

Weit über den engen Horizont eines gefühlsseligen Dahinswings in Klängen und Rhythmen haben wir die Möglichkeit, die Erlebnisse von Spannung und Entspannung in harmonischen und harten Akkorden, in beruhigenden und aufpeitschenden Pulsen, das Erleben von Menschlichkeit in all ihren Leidenschaften, das Erleben von Gemeinsamkeit über alle Grenzen hinweg zu lernen und zu erfahren. Weg vom „richtig“ und „falsch“ eines konservatorischen Bildungskanons und hin zu einer an den unendlich heterogenen Facetten menschlicher Authentizität orientierten Musik. Hier könnte, so sollte musikalische Bildung entstehen. Nutzen wir sie.



■ **Walter Waidosch** ist Musiker, Musikwissenschaftler und Instrumentenbauer. Er leitet, neben zahlreichen Kursen im In- und Ausland, die Akademie für Alte Musik und Instrumentenbau auf Burg Sternberg/NRW. Auf Burg Rothenfels ist er seit nahezu 40 Jahren Leiter von Musik- und Instrumentenbaukursen.

LYRIK-ECKE

Bücher (1918)

*Alle Bücher dieser Welt
Bringen dir kein Glück,
Doch sie weisen dich geheim
In dich selbst zurück.*

*Dort ist alles, was du brauchst,
Sonne, Stern und Mond,
Denn das Licht, danach du frugst,
In dir selber wohnt.*

*Weisheit, die du lang gesucht
In den Bücherein,
Leuchtet jetzt aus jedem Blatt –
Denn nun ist sie dein.*

Hermann Hesse (1877–1962)

Bereits mit Klemens Neumann, der vor 100 Jahren den ersten Quickborntag vorbereitete, zogen Musik und Gesang in die Burg ein. Bis heute prägen musische Veranstaltungen das Leben auf Burg Rothenfels: durch zahlreiche Musikgruppen, die hier zu Gast sind, vor allem aber

durch die vielen eigenen Tagungen, die musisches Tun in den Mittelpunkt stellen. Hier finden Sie eine Auswahl solcher Tagungsreihen aus dem laufenden Jahr. Natürlich ist der Sektor aber seit 100 Jahren im steten Wandel ...

■ Zusammenstellung: Achim Budde

Eine Welt voller Noten und

Ein Streifzug durch die musischen Angebote

Instrumentenbau

Seit Generationen ist der Instrumentenbau ein Rothenfelder Markenzeichen: Die Verbindung des geduldigen eigenen Schaffens mit professioneller Klanggarantie ist einzigartig und bringt wunderschöne Instrumente hervor. Viermal im Jahr mit Walter Waidosch, Corinna Metz oder Christian Pabst.



Gamben-Consort-Kurs für Fortgeschrittene

Intensive Beschäftigung mit einem anspruchsvollen Repertoire. Zusätzlich: Vokalensemble, Chorsingen, Referentenkonzert, Abendprogramme, Instrumentenbau ... In der Osterwoche mit Franziska Finckh, Thilo Hirsch, Jenny Westman, Sabine Kreutzberger und Eva Münzberg.



Tanzend in den Frühling eintauchen / Weihnachten entgegenganzten

Ein Wochenende lang tanzend in die Jahreszeit und ihre Stimmung eintauchen: eine bunte Mischung aus traditionellen und neuen Tänzen zu Musikstilen aus aller Welt, mal besinnlich ruhig, dann wieder ausgelassen fröhlich. Im Frühling und Advent mit Evamaria Siegmund.



Folkloretanz im Fasching

Eine bunte Welt mit Tanz, Musik, Gesang und Rhythmus – und an Rosenmontag wird gefeiert! Mit Gertrud Prem (Tanz), Evamaria Siegmund (Tanz), Klaus Loescher (Gesang) und Simone Soldner-Loescher (Instrumentalmusik).



Internationales Symposium für Historischen Tanz

Unter dem Motto „research dance – dance research“ kommen Tänzer, Tanzliebhaber und Wissenschaftler aus der ganzen Welt zusammen, um zu diskutieren, zu tanzen, Inspirationen zu sammeln und neue Kontakte zu knüpfen. Alle vier Jahre mit Markus Lehner und vielen anderen.

Musikalisch-tänzerische Streifzüge durch Renaissance und Barock

Willkommen sind alle, die sich mit historischen Tänzen oder der Aufführungspraxis Alter Musik in Gesang und instrumental beschäftigen sollen oder dies schon lange pflegen. In der Pfingstwoche mit Walter Waidosch (Musik), Lieven Baert (Tanz) und vielen anderen.



Musisch-kreative Familienwoche

Ein fröhliches Miteinander mehrerer Generationen für Kinder/Jugendliche von fünf bis ca. 15 Jahren und Erwachsene: Figurentheater, Bewegungstheater, Märchenspiel, Singen, Musizieren, Tanzen, Lagerfeuer, Spiele. In der Pfingstwoche und ggf. in den Sommerferien mit Verena Brunner-Hauser, Katharina Stadler und vielen anderen.



Rothenfelser Chorwoche mit integriertem Dirigier-Kurs

Das gezielte Ineinander der Unterrichtsebenen bietet Chorsänger(inne)n ein intensives Erlebnis und Förderung durch individuelle Stimmbildung. Dirigent(inn)en haben hier statt „Trockenübungen“ einen echten Chor für die Arbeit am Klang. In den Sommerferien mit Tobias Brommann, Elisabeth Esch, Wilko Reinhold, Johannes Stolte und Britta Süßerkrüb.



„Talking Klezmer“ mit Helmut Eisel

Note für Note vom Blatt spielen? Das macht keinen Spaß! „Talking Klezmer“ bedeutet, auf deinem Instrument zu lachen, zu weinen und Geschichten zu erzählen. Schaffe Dir deine ureigenen Ausdrucksmitte! Dann spielst du statt korrekter Noten aufregende, sinnliche Musik. Im September mit Helmut Eisel.



Klänge

auf Rothenfels

Nachsommer – Tanzen um die Welt und Wandern im Spessart

Bewegungsreichtum und rhythmische Vielfalt kombiniert mit lehrreichen Wanderungen in wunderschöner Landschaft. Anfang September mit Nicolle Klinkeberg, Michael Maier und Birgit Fünkner.



Renaissance-Tanz

Rekonstruierte Schrittfolgen werden in zwei Klassen unterrichtet. Die Besonderheit: Wir tanzen zu Live-Musik von der Laute. Im Frühjahr mit Markus Lehner, Nicolle Klinkeberg und Andrea Baur (Laute).



African Gospel, Drums & Soul

Singen – Trommeln – Kontext. Lieder aus Afrika sind Ausdruck von großer Kraft und Lebendigkeit. Trommeln bedeutet Lebensfreude mit Tiefgang. Eine Welt: den Reichtum Afrikas entdecken. Im September mit Franz-Xaver Reinprecht, Georg Wißkirchen und Michael Kofi Mensah.



Sommer-Musik-Woche

Schwerpunkt ist die Ensemble-Literatur der Renaissance- und Barockmusik. Wachsender Beliebtheit erfreuen sich auch der Jazz und das Cross-Over zwischen den Welten. In den Sommerferien mit Kerstin Egelkraut & Michael Webert (Blockflöte), Liana Pereira (Viola da Gamba), Elvira Lessle (Gesang) und Ralf Bienioschek (Pop/Jazz-Blockflöte).



Tänze, Rhythmen & Lieder

der Internationalen Folklore

Eine Fülle von einfachen bis schwierigeren Tänzen mit ihrem Reichtum an Bewegungsfolgen, kontrastreichen Musiken, wunderschönen Liedern und ungewohnten Rhythmen. Der Schwerpunkt liegt bei Tänzen aus Südost- und Osteuropa. Immer über Fronleichnam und Allerheiligen mit Margret Mirza, Astrid Hamm oder Birgitt Karlson und Kurt Bürklein (Musik).

Histo- risches Tanzvergnügen

Höfische, heitere und gesellige Tänze des 17. und 18. Jahrhunderts – zum Beispiel „Countrydances“, die die tanzende Gesellschaft in Kreisen oder Gassen immer neu durcheinander mischten und dadurch die Ballsäle Europas revolutionierten. An Pfingsten und im September mit Beate Knobloch.

Teil eines größeren Ganzen

Musische Angebote finden sich seit hundert Jahren mit großer Selbstverständlichkeit im Rahmen unsere größeren Tagungen: Ostertagung, Pfingsttagung, Drewermann-Tagung, Jugendtagung, Ökumenisches Stundengebet ...

Pionierarbeit

Dr. Winfried Mogge – Bildungsreferent von 1968 bis 1973

Neubeginn der Tagungsarbeit

Meine Amtszeit als Bildungsreferent hatte den Reiz und die Last der Pionierarbeit. Die Burg war damals eine spartanisch eingerichtete Jugendherberge mit Massenquartieren; die Teilnehmenden der hauseigenen Tagungen ertrugen dies noch mit jugendbewegten Vorstellungen vom einfachen Leben und viel Liebe zum Ort.

Als Voraussetzungen für den von den Vereinsgremien erstrebten Neubeginn der Tagungsarbeit galt es, Wirtschaftlichkeitsberechnungen für den Burgbetrieb anzustellen, Betten abzubauen, Amtshaus und Zehntscheune als qualifizierte Quartiere herzurichten, öffentliche Mittel für Sanierungen einzuwerben, Zivildienstleistende und Bauordensgruppen einzusetzen, ein größeres Angebot eigener Veranstaltungen im Verwaltungsablauf zu etablieren. Das und mehr, in der Stellenbeschreibung nicht vorgesehen,

fiel mir zu, und in einer Notsituation des Vereinsvorstands auch noch die Geschäftsführung des Trägervereins.

Es war eine Zeit allgemeiner Umbrüche in der Bildungsarbeit von Verbänden und Bildungsstätten: Die traditionellen Bindungen von Mitgliedern an Vereine und Bünde brachen auf und trugen nicht mehr. Im Fall Rothenfels gab es noch und weiterhin die Selbstläufer der großen Tagungen, aber die alten Trägergruppen erodierte, und ihre Vorstellungen von einer künftigen Burgarbeit klafften weit auseinander.

So galt es, neue Kreise für die Burg zu gewinnen. Deutsch-Französisches Jugendwerk, Jugendringe, Studentengemeinden und andere probierten aus, in der Burg zu tagen und mitzuarbeiten. Der Bayerische Volkshochschulverband ließ sich personell, institutionell und finanziell dauerhaft einbinden. Familienfreizeiten mit Kinderbetreuung erwiesen sich als Reservoir neuer Burgfreunde. Vieles blieb Plan, manches „Versuch und Irrtum“. Die Tagungsarbeit geschah teils in Fortführung bewährter „Werkwochen“-Strukturen, teils im Probieren offen ausgeschriebener Wochenend-Seminare, insgesamt im soliden Volkshochschul-Modus, begünstigt durch die Romantik des Ortes und das Erlebnis fluktuierender Gemeinschaften.

Das in der kollektiven Erinnerung an jene Jahre

herausragende Ereignis sind die Auseinandersetzungen um die Inhalte der Burgarbeit. Wo steht Rothenfels, dieses immer neu zu definierende Forum für unabhängige Diskussion, im Wandel kirchlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen? Welche Traditionen gilt es zu wahren, und wohin geht der Weg einer im positiven Sinn rücksichtslosen Offenheit? Ein ökumenisch besetztes Gremium namens Burgerrat arbeitete sich daran immer neu ab. Für mich war es eine lebensprägende Erfahrung, dass ich an

Sie sind das Gesicht der Bildung

diesem permanenten und durchaus anstrengenden Prozess teilhaben konnte. Verstörend wiederum war die Tatsache, dass die auf ihre lange Streitkultur so stolzen Mitgliedergruppen der Vereinigung und des Bundes Quickborn in gegnerische Lager zerfielen. Umso erfreuter dann die Feststellung nach Jahren der Burgabstinenz, dass die gegenseitigen Verwundungen in der Regel heilbar waren und das gemeinsame Werk – wieder einmal! – nicht unterging.

Auseinandersetzungen um die Inhalte

Meine emotionalste Erinnerung an jene Zeit: eine Osternacht, Liturgie mit Brot und Wein in den Speisesälen des Ostflügels, zu später Stunde übergehend in ein spontanes Fest mit Musik auf schnell herbeigeholten Instrumenten und Tanz ...



DIE BILDUNGS

Seit 1968 und damit seit einem halben Jahrhundert gibt es Bildungsreferenten auf Burg Rothenfels – ein deutliches Zeichen für die Bedeutung, die Bildung hier hat. Seit 2015 ergänzt ein

Jahre der Konsolidierung

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz – Bildungsreferentin von 1975 bis 1984

Im Jahr 1975 waren die Nachwehen der 68-er Generation in der Provinz noch heftig zu spüren – auch durch die Nähe zu Frankfurt. Es gab Gastgruppen, die zunächst das Kruzifix im Raum abhängten ... In den Akten fand sich als Osterthema: „Es ist nicht vollbracht“. Ein Mitglied des Burgrats trat für „Sozialismus und Christentum“ ein und deutete das Evangelium marxistisch. Es gab liturgische Experimente, bei manchen ohne priesterliche Kleidung, einmal auch mit Zigarett

pause nach dem Evangelium. Es gab einen Exegeten, der „mit dem Heiligen Geist nichts anfangen konnte“,

Erwartung. Bald kam der Zivi zurück: Es sei kein Professor wie beschrieben ausgestiegen. Es war eine Stunde vor Beginn, und der noch unerfahrenen Bildungsreferentin erschien ein Abgrund vor den Füßen. Der Rittersaal begann sich zu füllen; ich drehte mich im Kreis zwischen Sekretariat, Burglinde, Innenhof und Außenhof. Nach einer halben Stunde planlosen Umherlaufens stand ich atemholend an der Hainbuchenhecke neben der Steintreppe zum Städtchen, die wegen Baufälligkeit geschlossen war. Plötzlich raschelte es in der Hecke; es schob sich eine Aktentasche durch. Danach erschienen Arme und auch ein Kopf, im verwirrten Haar noch ein wenig Laub, und dann brach Professor Ratzinger durch die Hecke, außer Atem und recht erhitzt. Abgesehen von der Erleichterung wünschte ich mir einen Fahrstuhl, um im Erdboden zu verschwinden.

Das anschließende Gespräch habe ich nicht vergessen. Meine gestammelte Entschuldigung wurde freundlich angenommen. Er sei eben den Weg zu Fuß gegangen und wegen der Sperrung der Treppe über den Abhang aufgestiegen. Das war alles. Kein Vorwurf und kein beleidigt sein. (Dies halte ich für bemerkenswert, weil ich vielfach anderes bei geringerem Anlass erfuhr.)

Danach begann der Vortrag, ruhig und gesammelt, für einige wohl zu hoch. Erinnerung ist mir noch der Aufblick aus dem Manuskript in die hohen Rittersaalecken, wie bei einer Vorlesung. Morgens dann der zweite Vortrag mit langer Aussprache und anschließendem Rundgang durch die Räume, vor allem in die Kapelle. Dann ein freundlicher Abschied, ohne das Honorar anzunehmen. Im Rückblick: Wenn ich gewusst hätte ...

Tatsächlich hat sich die Bildungsarbeit in den folgenden Jahren konsolidiert. Nicht wenig, was damals geschaffen wurde, findet sich heute noch (abgewandelt): Jugendwerkwochen, viel Musisches, Literatur der Moderne und Gegenwart (mit Autorenlesungen), Familienfreizeiten, Älteren-Werkwochen, Ökumene ..., und thematisch durchgängig: Philosophie und Theologie. Zeitgleich zum dringenden Ausbau der Burg: ein Aufbau.



ht der
sarbeit

wie er in einer Pfingstpredigt sagte. In dieser Atmosphäre, die sich übrigens auch auf Guardini berief, waren die Burgbesucher immer weniger geworden. Im gespaltenen Burgrat besonders „umkämpft“ war die Gestaltung der Oster- und Pfingsttagungen; Ostern 1975 wurde von nur 70 Personen besucht.

Daher wurde die Pfingsttagung 1976 programmatisch vorbereitet, um eine Wende einzuleiten. Der Vorsitzende des Freundeskreises der Burg, Friedrich Bayerl, schlug vor, den Regensburger Dogmatiker Joseph Ratzinger einzuladen. Damals hatte ich noch nichts von ihm gelesen, aber der Briefwechsel gestaltete sich freundlich und erfolgreich.

Das erste Treffen mit dem nachmaligen Papst ist mehr als eine Anekdote. Zur Abholung sandte ich einen „Zivi“ zum Bahnhof. Es war ein heißer Pfingstsamstag, alles wunderbar blühend und in

REFERENTEN

Jugendbildungsreferent das Team im Bildungsbüro. Hier berichten die Bildungsreferenten aus fünf Jahrzehnten von ihrer Arbeit, von Schwerpunkten, Problemen und Erfolgen.

Kontinuität im Wandel

Ludger Bradenbrink – Bildungsreferent von 1986 bis 1996

Die Zeit auf Burg Rothenfels zwischen 1986 und 1996 war geprägt von zwei großen Teilnehmergruppen: Die einen waren entweder persönlich oder durch ihre Familie verwurzelt in der Katholischen Jugendbewegung, vornehmlich dem Quickborn, und konnten zum Teil auf eine lange Burrgeschichte zurückblicken. Die anderen entdeckten die Burg als einen Ort, an dem authentisch und leidenschaftlich um eine christlich-kirchliche Identität aus dem Geist

des II. Vatikanischen Konzils auf Augenhöhe mit der Gegenwart gerungen wurde. Wieder andere wurden angesprochen durch das kreative, musikalische und pädagogische Angebot, das im Laufe der Zeit aus dem Geist der Burg erwachsen war.

Im Zentrum der Burgarbeit stand und steht die große Ostertagung, bei der prozessorientiert mit Teilnehmenden aller Generationen existentielle und gesellschaftspolitische Themen mit dem christlichen Glauben im Kontext der Kar- und Osterliturgie in Verbindung und liturgisch-kreativ zum Ausdruck gebracht werden. Die eher kirchlichen Themen waren um das Pfingstfest angesiedelt. Auch die großen Tagungen des Quickborn-Arbeitskreises, die Tagungen des Jungborn, der Staatspolitische Arbeitskreis und die Ost-West-

Begegnungstage haben Anliegen und Erkenntnisse aus der Jugendbewegung und Quickborn-geschichte mit Themen und Herausforderungen der Gegenwart verbunden.

Ähnliches galt für die große Guardini-Tradition. Neu war hier vor allem der Romano-Guardini-Studienkreis für Guardini-Promovenden. Auch im Themenfeld Liturgie konnten Anliegen aus der Burrgeschichte mit Gegenwärtigem verbunden werden, vor allem im Bereich einer ästhetisch stimmigen Tagzeitenliturgie. Dazu gehörte auch die Ökumene, ein Tagungsformat, das tief in die Burrgeschichte zurück reicht. Zugleich wurden in diesen Jahren zahlreiche neue Veranstaltungsformate entwickelt. Ein Glücksfall war es, Dr. Eugen Drewermann mit seinem Ansatz, biblisch-theologische Themen mit den Erfahrungen der Psychoanalyse zu verbinden, für die Bildungsarbeit der Burg zu gewinnen.

Aus der Erkenntnis des zentralen Wertes menschlicher Freiheit und damit auch der Zweckfreiheit menschlichen Lebens bot es sich an, existentielle Fragen, Zusagen und Hoffnungen der Christlichen Botschaft sowie eigenständige kritische künstlerische Impulse zusammenzubringen, beispielsweise mit den Reihen „Theologie und Literatur“ und „Musik und Theologie“. Erwähnt werden sollten hier auch die dreimal jährlich stattfindenden ganzheitlich ausgerichteten Freizeiten für ältere Menschen, ein zur damaligen Zeit innovativer Ansatz.

Andere spirituelle Traditionen konnten im Bereich Medi-

tation (Zen), Kampfkunst (Aikido) sowie islamische Mystik aufgenommen, mit anderen Themen und Erfahrungen in Beziehung gesetzt und gestaltet werden. Darüber hinaus gab es ein

große Guardini-Tradition

breites Angebot an bewährten und neuen musikalischen, tänzerischen, künstlerischen, literarischen, familienpädagogischen und selbsterfahrungsorientierten Kursen und Werkwochen, das der Geschichte und dem Ambiente der Burg entsprach bzw. immer noch entspricht.

Mit Blick auf die Zukunft der Burg und ihren Bildungsauftrag denke ich, dass es Sinn macht, sich angesichts mancher Tendenzen in der Katholischen Kirche und des großen kirchlichen Traditionsabbruchs in unserer Gesellschaft mit jenen zu vernetzen (freie Bildungseinrichtungen, Initiativen, Formate der Öffentlichkeitsarbeit etc.), die ein offenes und dialogisches Christentum gegenwartssensibel gestalten bzw. von ihrem Ansatz her dafür offen sind.

Ostertagung im Zentrum der Burgarbeit



Die Faszination von Burg Rothenfels ...

Joachim Hake – Bildungsreferent von 1997 bis 2006

Am 27. November 2005 in der Hexenküche auf Burg Rothenfels. Nach einem langen Studientag ist es 4.30 Uhr in der Früh. Hermann Kurzke, Katholik, Skeptiker und Thomas-Mann-Biograph und Jacques Wirion, Germanist und Agnostiker, sind in der Burg Rothenfels und haben am Vorabend in einem Seminar von ihrem langjährigen Gespräch zwischen Glauben und Nichtglauben erzählt, das sie in dem faszinierenden Buch „Unglaubensgespräch. Vom Nutzen und Nachteil der Religion für das Leben“ (München 2005) doku-

nüchterner Blick auf das Heilige

mentiert haben. Das Gespräch will in dieser Nacht nicht enden und trägt die letzten Gäste bis in die frühen Morgenstunden. Der Gesprächsfaden in diesen Stunden ist aus gegenseitiger Sympathie, Respekt und Bewunderung, aus Neugier und Argumentationslust, Poesie und Phantasie gesponnen, und die Hochgestimmtheit religiöser Musikalität wechselt sich ab mit der leidenschaftlichen Klarheit, wie sie für einen humanen Agnostizismus typisch ist.

In diesem Gespräch verdichtet sich das, was für mich die Faszination der Burg Rothenfels ausmacht und wofür paradigmatisch Romano Guardini, Rudolf Schwarz und der Quickborn stehen: Jenes seltene Zusammentreffen am Anfang, das die Burg Rothenfels bis heute inspiriert. Der Sinn für die Bedeutung von Kultur und Liturgie in allen religiösen Suchbewegungen, der klare und nüchterne Blick auf das Heilige, die unsentimentale Betonung des Übergänglichen, das gemeinsame Ausgerichtetsein auf ein größeres Geheimnis und der Sinn für das Einfache und Elementare. Wie ist ein gutes Leben mit den Menschen und vor Gott möglich und wie findet dieses eine den Alltag prägende Form? Hier wirkt ein gemeinsamer Instinkt für das konkrete Gestalten des Lebens, der skeptisch ist gegenüber allen frei schwebenden Konstruktionen und den vielfältigen Versuchungen pseudoleichter Abstraktion, wie sie allzu oft für die Felder des

Geist der Freundschaft

Philosophischen, Dogmatischen oder Ethischen typisch sind.

Dieser Versuchung wird auf Burg Rothenfels mit einem menschenfreundlichen Ernst begegnet, der aus dem Geist der Freundschaft lebt und dem Wissen darum, dass alles Passagere die Wiederholung des Wiedersehens und der geteilten Auszeiten braucht, an Ostern, Pfingsten oder Silvester und darüber hinaus. Gleichzeitig herrscht ein Geist der Zustimmung, der Bejahung, der Welterschlossenheit, die sich an der Natur, dem Schönen (nicht zuletzt der Musik und des Handwerks) und dem Erhebenden von Liturgie und Fest, freuen kann. Dieses nächtliche Gespräch war zweifellos ein Fest und nur wenige Stunden später fand man sich in der Kapelle zusammen.

Burg Rothenfels ist ein faszinierender Ort vor allem deshalb, weil er durch die Erfahrungen des Wiedersehens und der damit verbundenen Wiederholungen geprägt ist. Der Gesprächsfaden kann hier immer wieder aufgenommen und weiter geknüpft werden. Diese Gunst der Wiederaufnahme hält auf besondere Weise das Gespräch zwischen den Generationen in Gang. Die selbstverständliche gemeinsame **ein faszinierender Ort** Vorbereitung von Veranstaltungen über Generationengrenzen hinweg gehört daher auch zu meinen bleibenden Erfahrungen, an die ich gerne und dankbar zurückdenke. Immer neu etwas miteinander anfangen können und dürfen und darin beglückt über das Geschenk der Freundschaft zu staunen und darüber, dass der Gesprächsfaden einen auch dann noch hält, wenn man ihn für gerissen hält.



Bildung erwacht in den Seelen

Achim Budde – Bildungsreferent von 2007 bis 2018

Je kürzer eine Epoche zurückliegt, desto schwieriger wird die Geschichtsschreibung. Einige Schlaglichter der vergangenen elf Jahre erscheinen vor meinem inneren Auge. Ich will versuchen, sie in Schlagworte zu fassen.

Gut organisieren | Als erstes mussten wir die vielen Tagungsausfälle und die rückläufigen Übernachtungszahlen in den Griff bekommen. Eine neue grafische Linie für unsere Flyer stand am Anfang. Bald folgten Newsletter, Service- und Info-Mails oder die neue Homepage, die der Online-Anmeldung zum Durchbruch verhalf. Wir haben sämtliche Arbeitsabläufe reformiert, Belegungszahlen und Bilanz signifikant verbessert. Diese Ebene war mir immer ein wenig zu dominant. Aber sie ist die Basis für alles Weitere.

Dienst leisten | Um Menschen zu dienen, hilft Effizienz wiederum nicht weiter. Hier heißt es präsent sein, Zeit haben, Bedürfnisse wahrnehmen – und sich in eine Gruppe und ihre Dynamik einfühlen. Wir haben für die plötzlich so riesige Kulturhistorische Woche einen Ruhesaal mit Büchern und Matratzen eingerichtet, für die Ostertagung das Tagungsheft erfunden, für die Sternstunden Kopfhörer gemietet ... Über die Jahre verfeinert

sich das Gespür dafür, wie eine konkrete Tagungsgemeinschaft tickt und welche Form der Führung ihr gut tut.

Menschen kennen | Bildung ist Beziehungsarbeit, besonders bei unseren langen Tagungsformaten mit ihrem hohen Stammgastanteil. Ich habe anfangs bei vielen Tagungen wie ein Teilnehmer mitgemacht, mitgetanzt, mitgegessen, mitgesungen, mitgerungen, um unsere Gäste kennenzulernen. Diese Erfahrung hat immens geholfen, im Büroalltag Entscheidungen zu treffen. Und ohne das schlafarme Durchleben der Jugendtagung wäre niemals der T-Shirt-Slogan „Diese Burg gehört mir“ entstanden, der etliche junge Leute zum Vereinsbeitritt motivierte.

Stil bilden | Unser kleines Bildungsbüro kann mit großen Akademien nicht allein durch inhaltliche Qualität konkurrieren. Wir wollten deshalb unsere Tagungen auch durch den Stil und ein förderliches Setting zu etwas Besonderem machen: die persönliche Begegnung mit den Referent(inn)en, die Präsenz von Musik und Gesang, eine unaufdringliche

Spiritualität, Exkursionen oder Zeit für Spaziergänge – und natürlich unsere hinreißende Liegenschaft, die zum Beispiel durch festliche Abende im Rittersaal immer stärker zum Erlebnisraum wurde.

Themen aufspüren | Die größte Herausforderung bestand vielleicht darin, die brennenden Fragen der Zeit zu benennen, um sie dann mit ein bis zwei Jahren Vorlauf in Tagungen zu gießen! Hier fiel dem Burgrat die zentrale Rolle zu, dessen angenehme und anregende Atmosphäre ich durchweg genossen habe. Viele Impulse kamen auch von Vereinsmitgliedern oder Referent(inn)en. Aber am nächsten dran sind wohl die Menschen selbst: von der Jugend-, Oster- und Silvestertagung werden die Themen selbst ausgewählt. Partizipation gegen das Schmoren im eigenen Saft ...

Zum Urteil befähigen | Das ist nun die Substanz, die den gesamten wohlthuenden Rahmen am Ende füllen soll. Wir hatten hervorragende Fachleute zu Gast und haben uns nicht nur berieseln lassen, sondern mit ihnen geistreich und engagiert, kritisch und respektvoll debattiert: Bildung als Austausch, der in den Köpfen und Seelen aller arbeitet und Menschen hilft, sich in einer komplexen Welt mit Sinn und Verstand zu positionieren.

Ökumene leben | Rothenfels ist ökumenisch. Dieses Profil haben wir konsequent geschärft: durch Tagungen zur Ökumene, durch evangelische Referenten, Burgratsmitglieder und Gottesdienste, vor allem aber durch ökumenisches Stundengebet, denn hier können wir heute schon gemeinsam Kirche, gemeinsam Leib Christi sein.

Glauben anbieten | Auf vielen unserer Tagungen haben Glaubensfragen ihren festen Platz. Ansonsten haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, theologische Perspektiven mit Musik, Kultur, Geschichte, Politik oder anderem zu verschränken. Auf unseren ersten „Sternstunden“ wurde inmitten der Kosmologie plötzlich leidenschaftlich über religiöse Fragen diskutiert. Und aus der Chorwoche ist das einmal spontan angebotene Abendlob nicht mehr wegzudenken.

Es ist schwierig, das Spezifische der vielfältigen Bildungsarbeit im vergangenen Jahrzehnt zu benennen. Bei der Reform der Homepage haben wir seinerzeit aus der Not eine Tugend gemacht und uns damit beholfen (siehe Kasten), nur eine Reihe von Fragen zu stellen – und die Antworten Euch und Ihnen zu überlassen.



Jugendbildung 5.0

Michael Biermeier – 1. Jugendbildungsreferent von 2015 bis 2018

Um die Weiterentwicklung eines Produkts oder eines Sektors anzuzeigen, bedient man sich häufig der einfachen Lösung einer Durchnummerierung. So gibt es die Bezeichnungen iPhone 8, web 6.0 oder Arbeitsplatz 4.0. Möchte man die Jugendbildungsarbeit auf Burg Rothenfels in dieses Schema einfügen, wären wir nun, in großen Schritten gedacht, wohl bei der Jugendbildung 5.0 angelangt.

Dabei bilden die ersten Jahre nach dem Kauf der Burg 1919 die Phase 1.0 und die Jahre ab 1948/50 die Phase 2.0. Eine weitere Entwicklung fand meines Erachtens statt, als junge Menschen das Heft selber in die Hand nahmen und Veranstaltungen für Jugendliche, junge Erwachsene und jung Gebliebene organisierten und durchführten. Die Silvester- und die Jugendtagung sind die besten Beispiele dafür, und weitere Formate folgten, zum Beispiel die Spieletagung oder das Jonglagewochenende in diesem Jahr. Mit 4.0 möchte ich die Entstehung der Burgtage-Angebote für Schulklassen und Grup-

pen benennen, die seit mehr als zehn Jahren für ein umfangreiches Bildungsprogramm auf Klassenfahrten sorgen. Schließlich ging die Jugendbildungsarbeit auf Burg Rothenfels noch einen Schritt weiter. Mit der Einrichtung der Stelle eines Jugendbildungsreferenten bzw. einer Jugendbildungsreferentin (JBR) im Jahr 2015 sind wir beim heutigen Stand angekommen.

Die Begleitung und Unterstützung junger Menschen bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ihrer Veranstaltungen zählt zu einer der Hauptaufgaben als JBR auf Burg Rothenfels. Darüber hinaus sind über das Jahr verteilt auch zu anderen Veranstaltungen viele junge Leute zu Gast auf der Burg. So ist die Entwicklung von Jugendprojekten etwa auf der Rothenfelser Oster- oder Pfingsttagung ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit als JBR. Schließlich wurden auch die bereits etablierten Burgtage für Schulklassen weiter gedacht: Neue Themen und Module sind entstanden, um den Aufenthalt für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte auf der

Burg zu einem kurzweiligen Erlebnis zu machen.

Ein besonderes Highlight meiner drei Jahre als Jugendbildungsreferent war die Gründung des Jugendausschusses. Neben den beiden Gremien Vorstand und Burgrat, in denen sich bereits junge Menschen engagieren, gibt es nun ein Gremium, welches ausschließlich aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht, die daran bauen, dass es auf der Burg eine nachhaltig gestaltete Jugendarbeit gibt. Ebenfalls in Erinnerung bleiben werden mir die Werkelwochenenden im und am Ehringhaus, an denen ganz praktische Jugendarbeit stattgefunden hat.

Ich wünsche Burg Rothenfels, dass sich die Stelle als JBR etabliert hat und die Finanzierung gesichert ist, sei es durch Drittmittel, durch die Unterstützung der Mitglieder der Vereinigung oder durch wirtschaftliche Erfolge. Denn das ist eine Investition in die Zukunft.

Ich wünsche ihr engagierte junge Menschen, die sich in den Gremien oder auf den Tagungen der Burg einbringen, um diese Burg jung zu halten.

Und ich wünsche ihr, dass sich weiterhin junge Menschen von diesem „Rothenfelser Geist“ anstecken lassen und sich dort wohlfühlen und wohl fühlen.



Was macht unser Bildungsprogramm so besonders?

Sind es die 100 Jahre Erfahrung und der Schwung der Jugendbewegung? Ist es das ganzheitliche Menschenbild: die Einbindung aller intellektuellen, kreativen und musischen Fähigkeiten? Ist es die Auseinandersetzung mit Themen, die das Leben betreffen? Oder sind es die Referentinnen und Referenten, die sich hier auf einen intensiven Austausch, auf Tage gemeinsamen Lebens mit Ihnen einlassen? Ist es das Miteinander der Generationen? Die Atmosphäre und Gastlichkeit der Burg? Das unaufdringliche Angebot einer einfachen Spiritualität an einem Gründungsort der Liturgischen Bewegung? Oder sind es die vielen interessanten Menschen, die hier aufeinandertreffen?

Viele unserer Gäste haben eine eigene Antwort auf die Frage, warum sie immer wieder herkommen – in unsere „Werkstatt für gelingendes Leben“. Aber die meisten spüren es: Rothenfelser Tagungen tun einfach gut und bringen Impulse, Frische und Musik in den Alltag.

Den Blick weiten

Kulturhistorische
Tagungen und Reisen

Wie lange gibt es sie schon, diese Kombination aus Tagung und Reise? Achim Budde und Heinzgerd Brakmann haben sie zu einem runden Konzept weiterentwickelt, und die Teilnehmenden – sowohl an den Tagungen

als auch an den Reisen – erfahren Bildung mit allen Sinnen. Quer durch Europa, Vorderasien und bis Nordafrika (Äthiopien) reichen Themen und Ziele, bearbeitet werden Geschichte, Wirtschaft, Geografie, Religion, Politik und vor allem: deren Untrennbarkeit. Betrachten wir Vergangenheit und Gegenwart in anderen Ländern und Kulturen, so ist es un-

vermeidlich, dass wir sie im Licht unserer eigenen Geschichte und Kultur, unseres eigenen Wissens sehen, doch bereichert um Anschauungen, die wir sonst nicht gewinnen könnten, und dankbar, wie gut es uns geht.

Nehmen wir das Beispiel dieses Jahres: Um Spanien ging es, ein Land, das sicherlich viele schon einmal als Urlaubsziel gewählt haben. Man weiß ganz gut Bescheid über Klima und Strände, Franco und Al Andalus, Oliven und Tomaten ganzjährig, auch einiges über die Konflikte von Katalonien mit der Zentralregierung. Was wir alles nicht wussten, entfaltete uns die Tagung, wie üblich mit Hilfe von Spezialisten aller Fachrichtungen. Ein Parforce-Ritt. Was einst die Römer an Kultur gebracht haben, was die Araber und die Juden im Mittelalter daraus gemacht haben, wie viel das Franco-Regime verändert hat und wie sehr es noch immer nachwirkt, was genau hinter dem Katalonien-Konflikt steckt – und, dass das Obst und Gemüse seine reichen Erträge nicht (nur) dem Klima verdankt, sondern einem gigantischen Plastikgewächshaus, das die Natur begräbt und einer trockenen Gegend die

Wasserreserven entzieht, die die Touristen übrig gelassen haben.

Dann die Reise: Eine Gruppe, die sich schnell findet, da das „Stammpublikum“ sich schon kennt, mit Disziplin bei Treffpunkten und -zeiten, da alles, alles in den gesteckten vollen Tagen so wichtig ist. In Katalonien prägen politische Plakate und Fahnen das Bild. Besser nicht über Politik sprechen, erfahren wir. Rom und Mittelalter werden greifbar. Das Erbe des Jahrhundertarchitekten Gaudí wird ebenso gepflegt wie die Reminiszenzen an die Maler Picasso und Miró, wie auch Kathedralen und Klöster, die Kunstwerke aus alter Zeit mit denen eines Gegenwartsbildhauers wie Josep Maria Subirachs kombinieren. Mit dem hypermodernen Schnellzug AVE geht es durch wechselvolle Landschaften nach Madrid, dessen Vielfältigkeit wir in den wenigen Tagen kaum streifen können. Der Prado überwältigt mit seiner Vielfalt, Paläste wie der Escorial atmen die Zeit des allgegenwärtigen Philipp II. Toledo, der Ort unserer Unterkunft, ist eine romantische Oase, und die zwei erhaltenen Synagogengebäude lassen den versunkenen Glanz jüdischen Lebens ahnen. Abschied nehmen wir in Segovia, wo Rom in Form eines prächtigen Aquädukts mitten in der Stadt gegenwärtig ist.

Bilder und Bauten, Religionen, Rebellen und Reformen, Versunkenes und Bleibendes. Und zu guter

Letzt die Frage: Was erwartet uns nächstes Jahr? Denn man kann süchtig werden nach dieser Form der Bildung.



■ **Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Seit Jahren besucht sie kulturhistorische und interreligiöse Tagungen sowie die Sternstunden und ist Redakteurin des Rothenfelder Bургbriefs konturen.



Oben: Segovia –
Römischer Aquädukt.
Rechts: Barcelona
– Georgstür von
Subirachs, Fassade
mit Picasso-
Zeichnung, Sagrada
Familia von Gaudí.



IMMER IN BEWEGUNG

Burg Rothenfels ist eine Konstante. Fast 900 Jahre thront sie nun schon hoch oben über dem Main. Doch das Leben in ihren Mauern ist immer wieder im Wandel, genau wie das Gebäude und seine Umgebung. So gab es in den letzten Monaten personelle Veränderungen, Mitarbeiter verließen die Burg, andere starteten neu. Der Burgvorplatz wird neu gestaltet und Jugendliche erarbeiteten ein Equipment für ein neues Angebot. Lassen Sie sich überraschen.

Abschied und Dank für den Leiter unserer Bildungsstätte

Dr. Achim Budde wird Direktor der katholischen Akademie München.

Zum Jahresende verlässt Achim Budde die Burg, um zum 1. Januar 2019 die Stelle des Direktors der Katholischen Akademie in München anzutreten. Das ist für ihn der denkbar größte Karriereschritt im Bereich Bildung im kirchlichen Umfeld. Die Akademie in München wird getragen von den sieben bayerischen Diözesen. Sie wurde 1957 gegründet, um „die Beziehungen zwischen Kirche und Welt zu klären und zu fördern“. Sie können sich alle denken, dass keiner von uns Herrn Budde leichten Herzens ziehen lässt, zumal direkt vor unserem großen Jubiläum mit vielen Extraveranstaltungen und auch nicht gern, kurz nachdem auch der Jugendbildungsreferent Michael Biermeier und die Assistentin im Bildungsbüro Liane Kaiser gekündigt haben. Das bedeutet eine komplette Neuaufstellung des Bereiches Bildung in wenigen Monaten. Mit dem Wechsel im Burgpfarreramt ist, was die inhaltliche Ausrichtung unserer Burg betrifft, jetzt nur noch der Burgrat stabil. Aber erstens fürchten wir uns nicht, denn die Burg hat bereits 100 Jahre lang immer wieder Veränderungen und Neuerungen gut vertragen, und zweitens ist das Engagement derer

in den Ehrenämtern zuverlässig.

Wir haben Herrn Budde zu seiner neuen Stelle gratuliert und wissen, dass er diese Chance ergreifen muss. Auch sehen wir, dass unsere Bildungsreferenten fast immer circa acht bis elf Jahre im Amt waren. Warum? Wir denken, weil wir immer wieder gern Berufsanfänger einstellen, die ein neues und junges Denken mitbringen. Die bemühen sich dann nach dieser Zeitspanne gern um einen weiteren Schritt. Dass das von der Burg aus gelingt, freut uns sehr. Es bedeutet auch, dass die Arbeit bei uns gut qualifiziert und auch von den Diözesen gesehen wird. Ein klein wenig sind auch wir stolz, dass Herr Budde jetzt Akademiedirektor wird und dass er damit in einer guten Reihe mit seinen Vorgängern steht, zuletzt Joachim Hake, der Direktor der Akademie in Berlin geworden ist.



Wir verdanken Achim Budde viel: Es begann am 1. August 2007 mit seiner leidenschaftlichen Begeisterung für die Burg und ihre Möglichkeiten. Wie viele Ideen haben wir zusammen mit ihm auch in den Gremien gesponnen. Viel Gutes konnte neu entstehen. Zuvorderst die Burgtage, Programmbausteine für Schulklassen. Bildungs-

angebote auch für die Jugendherberge, nicht als Tagungen, sondern als drei- oder sechstündige Angebote zu den Themen Mittelalter, Ernährung, Konflikttraining und mehr. Diese Kurse wurden sehr gut angenommen und sichern uns heute noch eine gute Position auf dem umkämpften Markt der Klassenfahrten. Neue Tagungsthemen in langen Reihen hat

leidenschaftliche Begeisterung für die Burg

Herr Budde entwickelt, pfiffige Ideen, Bildung mit praktischem Tun zu verknüpfen, eine Chorwoche mit Dirigierkurs, die Sternstunden mit Nachtwanderung zum Sternebeobachten. Mitgebracht hat er das bereits zu Zeiten seiner wissenschaftlichen Arbeit in Bonn entwickelte Stundengebet. Dazu und zu der zugehörigen Tagung hat er ein immer dichteres Netzwerk aufgebaut zwischen ökumenisch aufgeschlossenen Organisationen aus verschiedenen Kirchen, die dieses Stundengebet pflegen und weitertragen wollen. Ökumene im gottesdienstlichen Tun, Kirche sein über die Konfessionen hinaus waren die Triebfedern, und wieder gab es den Bezug zum praktischen Tun, nämlich auf diesen Treffen intensive Schulungen für Gottesdienstleiter und für den Psalmengesang, und es gab die immer wieder nutzbaren Hefte. Hoffentlich können wir diese Bewegung, die in den letzten Jahren auf jedem Kirchen- und Katholikentag das Stundengebet gepflegt hat, weiter auf unserer Burg lebendig halten.

Die ganz große, viele Überstunden nicht beachtende Leidenschaft aus seinen ersten Jahren konnte so nicht bleiben. Wir möchten gar nicht, dass unsere Mitarbeiter mit der Burg verheiratet sind. Und als Elisabeth von Lochner in sein Leben trat, war schnell klar, dass eine eigene Familie Achim Budde viel glücklicher machte als alle Tagungen zusammen.

Als Frau Kaiser vor sechs Jahren Assistentin im Bildungsbüro wurde, hatte das tiefgreifende Folgen für die Organisation unserer Angebote. Es wurde systematischer geplant und ermöglichte mehr

Viel Gutes ist entstanden.

Nachbereitung und Materialweitergabe an die Teilnehmer. Auch der Arbeitszeitplan wurde genauer getaktet. So konnte Achim Budde, der in den ersten Burgjahren noch seine Habilitation fertiggestellt hatte, als Privatdozent regelmäßig an der Uni Bonn unterrichten und wissenschaftlich tätig bleiben. Das tat nicht nur seiner Karriere gut, sondern hat ihm die Möglichkeit gegeben, besser in den Raum der Hochschulen vernetzt zu bleiben, was wir auch für Referentensuche und Tagungsthemen nutzen konn-

ten, und dadurch blieb Rothenfels unter Liturgiewissenschaftlern eine aktuelle Größe. Es muss hier nicht verschwiegen werden, dass es bei der Fülle all dieser Aufgaben auch Situationen mit Konflikten gab, weil die Einschätzung, was am wichtigsten ist und nicht aus Zeitmangel wegfallen darf, nicht von allen geteilt wurde. Da brachte die Einstellung unseres ersten Jugendbildungsreferenten doch wieder etwas Spielraum. Der übernahm vor gut drei Jahren die Burgtage und die Programmgestaltung für Jugend und Kinder auf unseren großen Tagungen und half bei deren eigenen Initiativen mit. Ich weiß, ein wenig haben Herrn Budde die Jungen gefehlt, die ihn sehr geschätzt haben und ihm das berühmte „A-C-H-I-M wir sagen Dankeschön“ lauthals durch den Rittersaal sangen.

Nun sagen wir alle Dankeschön. Leider können wir es nicht singen, denn es steht keine große Ta-

Netzwerker für das ökumenische Stundengebet

gung mehr an dieses Jahr, die wir zur Verabschiedung nutzen könnten. Mit den Mitarbeitern werden wir auf der Weihnachtsfeier unserem Dank Ausdruck verleihen. Die Mitarbeiter sind freilich der vielen Wechsel, die wir jetzt in den letzten zwei Jahren hatten, etwas müde, aber wir wollen neuen Schwung aufnehmen in unserem Jubiläumsjahr und werden auf die Teambildung erneut einen Schwerpunkt setzen.

Gerne bleiben wir, Herr Budde, mit Ihnen in Freundschaft verbunden. Unsere Münchner Freunde werden verfolgen, was jetzt wieder alles Neues von Ihnen kommt. Vergessen Sie Ihre Werte und Herzenthemen nicht, auch nicht die Rothenfelder Art, ums Kirche-Sein zu ringen. Es wird sicher spannend bei Ihnen wie auch bei uns. Ihnen für den beruflichen Weg, aber auch Ihnen und Ihrer Familie für alle persönlichen Veränderungen wünschen wir alles Gute und Gottes Segen. Ein ganz großes Danke für alles.

*Mathilde Schaab-Hench
für den Vorstand*



■ **Dr. Mathilde Schaab-Hench** ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie; seit 2007 Vorsitzende des Vorstands der „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.“, der diese Burg gehört.

Unser erster Jugendbildungsreferent

Michael Biermeier

Es ist Anfang August 2015, als Michael Biermeier seinen ersten Arbeitstag auf Burg Rothenfels hat. Zufälligerweise ist es just die Woche, in der die alljährliche Jugendtagung stattfindet. Eine wunderbare Gelegenheit für alle Beteiligten: Unser neuer Jugendreferent lernt auf einen Schlag eine Horde engagierter junger Burgianer kennen und auch anders herum können die Jugendlichen ihren neuen Jugendbildungsreferenten beschnuppern. Diese Situation ist ein Novum für die Burg. Erstmals gibt es einen hauptamtlichen Mitarbeiter nur für die Jugendarbeit und damit einen Ansprechpartner für die jungen Menschen.

Als die Stelle des Jugendbildungsreferenten ausgeschrieben wurde, war noch nicht abzusehen, wo die Reise hingehen würde. Eine Reihe junger Theologinnen und Sozialpädagogen bekundeten ihr Interesse, einige sprachen vor. Zuletzt setzte sich Michael Biermeier durch, als Theologe und Sozialpädagoge. Auf der Burg erwartete ihn ein großer, weitestgehend unbestellter Acker mit einigen wenigen bereits angelegten Beeten, aber mit viel fruchtbarer Erde. Anders als in etablierten Jugendhäusern oder gar in seinem Heimat-Jugendverband KLJB fand Michael bei seiner Arbeit auf der Burg also keine typischen Strukturen und Formen der Jugendarbeit vor, weder regelmäßige Schulungen für Teamer noch wuselige Wochenendseminare mit Jugendgruppen.

Von einem kleinen Schreibtisch aus mit Blick auf den äußeren Burghof wurde die Jugendarbeit von Michael über drei Jahre erdacht und koordiniert. Durch die begrenzten finanziellen Mittel für die neue Stelle und die anfängliche Befristung unterlag die Arbeit unseres „Ersten“ von Anfang an einem gewissen Zeitdruck. Die Erwartungen waren entsprechend hoch. Erste Ideen, Konzepte und Angebote für die Jugendliche sollten zügig in der Praxis ausprobiert werden. Gut, dass sich Michael schnell in seiner Arbeit und in den bisweilen unübersichtlichen Burgstrukturen zurecht fand.

Ein Meilenstein für seine Arbeit stellte die Gründung des „Jugendausschusses“ dar, einem Unterausschuss des Burgrats. Diese kleine Gruppe, bestehend aus jungen Burg-Menschen unterschiedlichen Alters, beriet unseren Jugendbildungsreferenten nicht nur, sondern formulierte konkrete Ideen und Wünsche, die ihm in seiner Arbeit als Grundlage und Motivation dienten.

Die Aufgaben von Michael waren vielfältig. Wichtig war die Gestaltung der Jugendangebote zur Os-

ter- und Pfingsttagung. Auch die Burgtage konnte er erfolgreich weiterentwickeln. Der Fokus lag dabei auf der Entwicklung spiritueller-religiöser Bausteine. Die Jugendtagung profitierte von Michaels Backgroundarbeit vor Ort, insbesondere im Blick auf die Förderanträge und Abstimmung mit der Verwaltung. Mit den „Werkelwochenenden“ brachte Michael das Ehringhaus auf Vordermann, sodass es schon frühzeitig für Aktionen nutzbar war.

Die neuen explizit für Jugendliche und junge Erwachsene konzipierten Tagungen im regulären Bildungsprogramm fielen leider nicht auf besonders fruchtbaren Boden. Ein Großteil der Angebote musste ausfallen, zuletzt auch die Jugendleiterschulung, auf die wir große Hoffnungen gesetzt hatten. Für all diese Angebote mangelte es nicht an guten Ideen, durchdachten Konzepten oder Engagement, sondern an Teilnehmern ... Für uns eine wichtige, wenn auch bittere Erfahrung, mit der wir nun weiterarbeiten müssen. Dass Michael sich von dieser Entwicklung nicht entmutigen ließ, war für uns ein großes Pfund.

Ein besonders wichtiges Projekt konnte Michael in den letzten Monaten auf Burg Rothenfels abschließen. Mit viel Hingabe und großer Detailliebe erarbeitete Michael ein Kinderschutzkonzept für Burg Rothenfels. Für unsere zukünftige, zeitgemäße und vor allem sichere Jugendarbeit stellt dies ein wichtiges Fundament dar.

Wir sind sehr dankbar für die drei Jahre, die Michael Biermeier auf Burg Rothenfels und für die jungen Menschen vor Ort gewirkt hat. Seine gute Arbeit, die vielen Erfahrungen, die wir mit ihm in den Jahren sammeln konnten, bilden eine gute Voraussetzung, um die Jugendarbeit auf Burg Rothenfels in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln. Michaels immer fröhliche und zuvorkommende Art und auch sein Wirken als „gute Seele“ bei Gästen und Kollegen vermissen wir schon jetzt.

Alles Gute, lieber Michael – und komm gerne mal wieder auf die Burg!



■ **Niklas Krieg** arbeitet seit 2015 für christliche Großveranstaltungen. Der Theologe und Musikpädagoge kam erstmals über die Jugendtagung 2013 auf die Burg. Seit 2016 ist er Sprecher des Burgrats.

Er kochte in Kapstadt, in Österreich und in der Schweiz, an der französischen Riviera und zuletzt acht Jahre lang für ein Seniorenheim in Bad Brückenau.

Nun schüttet Friedrich Müller zehn Kilo fein gewürfelten Schinken in einen der 100-Liter-Kessel in der Heißküche von Burg Rothenfels. Aus einem mächtigen Karton kippt er Rapsöl hinterher, mit viel Kraft schwingt er eine lange Kelle. Es entstehen die Schinkennudeln für den Abend des Gründonnerstag.

möglichst
bunte Jacken
und Schürzen

Salz, Pfeffer und Muskat würzen die Speise. „Zwiebeln lass ich draußen“, verrät der Koch vergnügt. Die seien nicht jedermanns Geschmack. Dafür gibts „ein wenig Grünzeug“, Schnittlauch und Petersilie, „damit es schön aussieht“.

Seit November 2017 arbeitet Friedrich Müller auf der Burg, wir sprachen mit ihm auf der Oster-

Der Herr der Herde

Friedrich Müller ist der neue Koch

vielleicht auch das Salär: Seinen Aus-
hilfen kann Müller
nur neun Euro die
Stunde zahlen.
Gelernte Kö-
che zu finden
scheint aus-
sichtslos.
In Würz-
burg und Aschaf-

fenburg
müssen Re-
staurants schließen,
weil ihnen die Leute fehlen.
„Es gibt einfach keine Köche
mehr“, klagt Müller.

Auf der Burg dünnte die Personaldecke im Sommer 2017 so sehr aus und waren die Küchenkräfte so erschöpft, dass Caterer die Mahlzeiten für die Tagungsgäste liefern mussten. Müllers Rezept gegen die Not: „Wir holen die Industrie mit ins Boot.“ Damit meint er, dass er sich von den Gastronomie-Versorgern vorbereitete Zutaten bringen lässt. Die 220 Fischfilets vom Gründon-

aus wenig viel machen

nerstag kamen bereits paniert, der Salat gewaschen, die Rohkost und der Obstsalat geschnibbelt. Auch die Taler und Bratlinge für Vegetarier schaffen Lieferanten herbei.

Der Kaiserschmarrn aber, das „Highlight der Osterwoche“, blieb Handarbeit, in dreistündiger Prozedur gezaubert aus 400 Eiern und 20 Kilogramm Mehl.

Hinter einer halbhohen Mauer der „Kalkküche“ versteckt sich Müllers Büro. Ein Schreibtisch nur, eingeklemmt zwischen

Christa Schramm. Eine schwarze Baseball-Kappe ersetzt ihm die Kochmütze. Möglichst bunt sollen seine Jacken und Schürzen sein. Er ist froh, hier nicht mehr die weiße Kluft seiner Zunft tragen zu müssen.

Kochen auf Rothenfels besteht in der Kunst, aus wenig viel zu machen. Das Budget ist gering, die Personalnot enorm. In diesem Management der Knappheit übt sich Müller nun. Christa Schramm hatte einst 16 Helferinnen in Teil- oder Vollzeit, derzeit unterstützen nur acht Mitarbeiterinnen die Arbeit.

Schon seit dem Vorjahr sucht die Burg Verstärkung, schaltet Annoncen in Internet und Anzeigenblättchen. Doch es kommen keine Bewerbungen. Es herrscht Vollbeschäftigung in Unterfranken. Viele schreckt die Wochenendarbeit, manchen

tagung 2018. Früher als geplant übernahm der 57-Jährige die kommissarische Leitung der Küche von der langjährigen, aber derzeit krankgeschriebenen Chefin





Sorgt mit viel Herzblut für das leibliche Wohl der Burggäste: Friedrich Müller.

Wischmopp, dem Müsliwagen mit den Plastikeimern für Cornflakes und Schoko-Krokant und den Wärmebehältern für den Kaffee. An der Wand hängen die Dienstpläne, in einem alten PC tippt Müller seine Bestellungen. „Ich will gar nicht so viel anders machen“, sagt er. „Das wäre fatal.“

Wie heikel auf der Burg bereits kleine Neuerungen sind, zeigt die Debatte um die abgepackte Butter. Müller hat sie eingeführt, um Lebensmittel zu sparen. Alles,

Kaiserschmarrn als Highlight

was die Küche unverpackt verlassen hat, muss entsorgt werden, wenn es nicht aufgezehrt wird. Nicht einmal den Schweineeimer

duldet das Gesundheitsamt mehr.

Bei der Planung für die Osterwoche hielt sich Müller an Christa Schramms Erfahrung – gesammelt in einem abgegriffenen Ordner „Ich will gut.“ Bioware aus Baden-im Regal. Darin hat die langjährige Chefin alle Details zu allen Mahlzeiten aller Osterwochen seit 1989 handschriftlich notiert, versehen mit Kommentaren wie „Die Himbeerschnitten haben nicht gereicht!“

Müller hatte sich den Ordner mit nach Hause nach Gemünden genommen, wo er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern lebt. Gelernt hat er daraus beispielsweise, dass man für Schinkennudeln an einem Gründonnerstag 25 Kilo Pasta kochen muss. „Die Mengen übernehme ich natürlich“, sagt der Küchenchef.

Der Oster-Ordner birgt auch das Wissen, dass Samstag der Tag des Schweinebratens ist. Hier wagt Müller eine kleine Verbesserung.

Das Fleisch ist beste Bioware aus Baden-Württemberg. „Ich will nicht billig“, sagt der neue Herr der Herde, „ich will gut.“ Das klappt dank einer Mischkalkulation: Reingespart hat Müller den teuren Braten mit dem günstigen Kaiserschmarrn.



■ **Bernhard Borgeest** war 1981 Zivi auf der Burg. Heute arbeitet er als Redakteur bei dem Nachrichtenmagazin „Focus“ in Berlin.

RECHERCHIEREN – INTERVIEWEN – SCHREIBEN

Konturen-Redaktion sucht Verstärkung!

Zweimal im Jahr erscheinen die konturen. Die Redaktion übernehmen Ehrenamtliche. Wie bei einer „echten“ Zeitung oder Zeitschrift diskutieren sie die Heftinhalte und legen diese fest. Anschließend erfolgt der Heftaufbau. Welche Themen sollen aufgegriffen werden? Wer kann darüber schreiben? Autoren werden gesucht und manche Artikel werden auch selbst geschrieben. Bei Bedarf fotografieren die Redaktionsmitglieder auch. Danach geht es an die Bearbeitung der Texte. Diese werden genau gelesen, Rechtschreibung, Grammatik und Ausdruck korrigiert. Die Redakteure achten auf die sachliche Richtigkeit und stimmen Änderungen mit den Autoren ab. Wenn dann alles vom Grafiker in Form gebracht ist, erfolgt nochmal die Endkorrektur.

Wer sich in einer oder allen Aufgaben gerne einmal ausprobieren möchte, einfach nur neugierig auf die Redaktionsarbeit ist oder vielleicht sogar Erfahrung mitbringt, ist

herzlich eingeladen mitzumachen. Egal, ob es „nur“ bei der Diskussion und Themenfindung ist, bei der Korrektur oder beim Schreiben. Denn das Redaktionsteam kann bei allen Arbeitsschritten jede helfende Hand gut gebrauchen.

Der Arbeitsaufwand hält sich in Grenzen. Die Redaktion „tagt“ in der Regel in Telefonkonferenzen, die vier Mal im Jahr stattfinden. Dazwischen werden Mails ausgetauscht und auch mal telefoniert. Auf der Pfingsttagung findet eine Redaktionskonferenz statt.

Kontakte zur Redaktion sind jederzeit möglich unter konturen@rothenfels.de.

Wir freuen uns auf viele neue Mitstreiter!

■ **Dr. Anette Konrad**
für die konturen-Redaktion

Pattex, Schaumstoff und Klebeband

Jugger-Bau im Ehringhaus

Auf der Silvestertagung 2017/18 des Quickborn haben wir mit vielen Kindern und Jugendlichen ein Set Jugger-Pomphen für die Burgjugend gebaut.

Für diejenigen, die das Wort Jugger noch nie gelesen oder gehört haben, ist hier die Erklärung: Jugger ist eine junge Sportart. Sie basiert auf einem Film, in dem ein fiktives Spiel gespielt wird, das Jugger genannt wird. Da die Spielidee gut und ausgereift war, haben einige Fans des Films ein Regelwerk ausgearbeitet, um dieses Spiel wirklich

sucht den Spielball („Jugg“) in ein gegnerisches Tor („Mal“) zu bringen und damit einen Punkt zu erzielen. Die anderen vier Spieler („Jugger“) versuchen, ihren Kwik zu beschützen und das gegnerische Team mit gepolsterten „Pomphen“ zu bekämpfen. Die Pomphen sind Nachbauten von Waffen, meist sind es Hieb- oder Stichwaffen. Dazu werden weiche Materialien genutzt. Das Team, das die meisten Punkte erzielt, gewinnt.

Wenn ein Gegner berührt wird, gilt er als getroffen und muss auf dem Boden hockend warten,

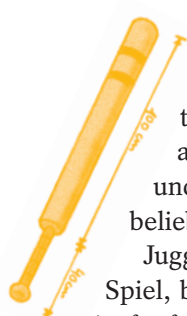
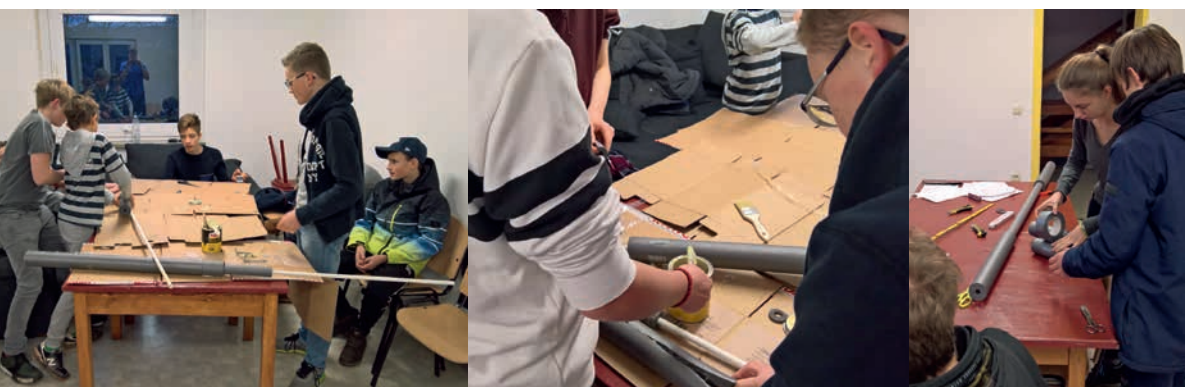
mit niemand verletzt wird und der Spielspaß erhalten bleibt. In der Regel wird ohne Schiedsrichter gespielt. Dadurch trägt jeder die Verantwortung für die Gesundheit

seines Gegners und einen ehrlichen Spielablauf.

Nach einer Woche Basteln, mit viel Pattex-Kleber (vor allem an Händen und Pullovern), viel Schaumstoff und Klebeband, sind wir stolz auf unser Ergebnis! Ab jetzt steht auf der Burg ein vollständiges Set Pomphen für zwei Teams zur Verfügung. Das Bauen der Pomphen und andere

Spielgeräte verlief reibungslos und schnell. Dank vieler hilfsbereiter Hände konnten wir die Arbeiten während der Tagung abschließen und probeweise mit einigen Pomphen üben. Wir freuen uns schon auf das erste Rothenfelser Jugger-Turnier!

Ein Blick in die Juggerbau-Werkstatt im Ehringhaus.



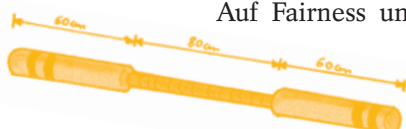
spielen zu können. Seit einigen Jahren verbreitet es sich immer weiter in Deutschland, vor allem unter Studierenden und Pfadfindern ist es sehr beliebt.

Jugger ist ein Wettkampfspiel, bei dem zwei Teams mit je fünf Spielern gegeneinander antreten. Jedes Team hat einen Läufer (genannt „Kwik“), der ver-

bis eine bestimmte Zahl Trommelschläge (werden durch einen Trommler am Rand angezeigt) abgelaufen ist.

Das Spiel wird sowohl von Mädchen als auch Jungen gerne gespielt. Prinzipiell ist es für alle Altersklassen geeignet, innerhalb physischer Grenzen, da es ziemlich anstrengend werden kann.

Auf Fairness und Ehrlichkeit wird großen Wert gelegt, da-



■ **Martin Johannimloh** ist Maschinenbau-Student in Magdeburg. Er ist seit seiner Kindheit

regelmäßig auf der Burg, erst mit der Ostertagung, dann als Quickborner zu Silvester. Das Bau-Projekt leitete er zusammen mit Gregor Kretschmann, Lukas Johannimloh und Jan Simon Grobe.



Was lange währt ...

Burgvorplatz wird saniert

Schlaglöcher, ein Maschendrahtzaun, vermooste Stützmauern und zwei Baumstümpfe – so präsentierte sich der Vorplatz vor dem äußeren Burgtor bis Mitte September. Seitdem laufen Sanierungsarbeiten. Wenn dieses Heft erscheint, soll alles fertig sein. Der Rothenfelser Bürgermeister Michael Gram, alle Burggäste und Mitarbeiter freuen sich auf ein repräsentatives Burg-Entrée.

Schon 2013 begannen die Planungen zur Sanierung des Burgvorplatzes, der sichtlich in die Jahre gekommen war. Der Straßenabschnitt zwischen dem Gasthaus „Zum Löwen“ und dem äußeren Burgtor wurde mehrmals ausgebessert und wies verschiedene Beläge auf. Schlaglöcher und Risse im Asphalt sorgten für Stolperfallen und ein unschönes Erscheinungsbild. Ein Maschendrahtzaun begrenzte den Platz zum Burggraben hin, die Mauern waren mit Moos bewachsen und verwittert. „Es war keine repräsentative Zufahrt für Burg Rothenfels“, stellt Bürgermeister Michael Gram fest.

Die Durchführung der Bauarbeiten verzögerte sich aus mehreren Gründen – einmal gab es keine Zuschüsse vom Amt für ländliche Entwicklung, zum anderen fand sich kein Unternehmen, das die Arbeiten ausführen wollte. „Jetzt werden wir vom Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) gefördert“, berichtet der Bürgermeister. 230.000 Euro betragen die Baukosten, die Förderung beläuft sich auf 96.000 Euro.

Es gilt, die Arbeiten möglichst schnell durchzuführen. Denn über das obere Burgtor wird die Burg beliefert. Auch die An- und Abreise der Gäste muss während der Baumaßnahme gewährleistet sein, nicht zu vergessen der Brandschutz.

Bei der Sanierung erhält das Teilstück der Bergrothenfelser Straße zwischen der Abzweigung der Straße „An der Steige“ und dem Burgtor nun ein Pflaster mit rotsandsteinähnlicher Oberfläche. Die beiden Baumstümpfe auf dem halbrunden Platz werden entfernt. Der Bildstock wird von dort in die gegenüberliegende Nische versetzt, wo früher



das Kriegerdenkmal stand. Entlang der Mauer, die ebenfalls saniert wird, löst ein Edelstahl-Geländer den Maschendrahtzaun ab. Außerdem wird die alte Treppe unterhalb der Rotsandsteinmauer abgebrochen und durch eine neue Treppe mit Podesten ersetzt. So können Fußgänger demnächst bequem die Steigung zwischen der Bergrothenfelser Straße und der Straße „An der Steige“ überwinden.

„Ich freue mich, dass die Arbeiten rechtzeitig zum Burgjubiläum fertig werden“, sagt Michael Gram. Und auch auf Burg Rothenfels ist die Freude groß: „Wir danken der Stadt Rothenfels ausdrücklich für die Aufwertung der Burgzufahrt“, sagt die Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels, Mathilde Schaab-Hench.

Gut zu erkennen: Schlaglöcher und verschiedene Bodenbeläge.

Bildstock wird versetzt



■ **Dr. Anette Konrad** ist Freie Journalistin. Als Historikerin schreibt sie gerne über geschichtliche Themen, verfasst aber auch Unternehmensporträts und Reisereportagen. Sie ist Redakteurin des Rothenfelser Burgbriefs „konturen“.

europäische Fördermittel

PLÄNE FÜR DAS JUBILÄUMSJAHR

Jetzt ist es fast soweit: Das Jubiläumsjahr rückt näher!

Daher möchten wir die Leser der konturen mit dem Stand der Planung vertraut machen.

Und wir möchten natürlich hier herzlich einladen, dabei zu sein.

07.06. – 10.06.2019

PFINGSTTAGUNG: „Über die Freundschaft“

Eine schöne große Pfingsttagung soll Sie/euch allen, die ihr Freunde der Burg seid und/oder die ihr auf der Burg gute Freunde gefunden habt, zusammenführen. Eine kleine Blitzumfrage quer durch die Generationen zur Frage „Was ist das Wichtigste auf der Burg?“ hat uns das Thema gebracht: die Freundschaft.

Wer möchte, kann natürlich auch wie in den letzten Jahren zur Spiele-, Tanz- oder Alte-Musik-Tagung kommen. Ab Sonntag feiern wir dann alle zusammen die 100 Jahre, beginnend mit einem textlich und musikalisch sorgfältig vorbereiteten großen Festgottesdienst. Vielleicht singen wir sogar ein neues Burglied. Am Nachmittag sind wir zu Gast oder gestalten mit beim Markt der Möglichkeiten, am Abend spielt die Gruppe BAR.ock (mit Tobias Reisige), konzertant und zum gemütlichen Beisammensein. Burgrat und Vorstand, die fleißig am Vorbereiten sind, laden herzlich ein, dieses unser Vereinsfest groß mitzufeiern! Zusätzlich kann die Mitglieder-

versammlung am Pfingstmontag spannend sein: Es gibt vielfältige Informationen zu neuen Mitarbeitern, zur statischen Sanierung des Ostpalas, zu Überlegungen zu unserer Satzung,



zu den Finanzen, und es stehen Wahlen für Vorstand und Burgrat an. (Anmeldungen von Freitagabend bis Montag werden gegenüber kürzeren Aufenthalten bevorzugt berücksichtigt.)

26.–28.07.2019

JUGENDFESTIVAL: „Schere Stein Musik – eine Burg tanzt“

Im Sommer wird es das erste und vielleicht einzige Jugendfestival auf der Burg für Menschen von 16 bis 35 Jahren geben. Ein Fest für Burgjugend und Quickborner, ihre Freunde und Jugendliche aus der Region. Bei Musik, Kleinkunst, Workshops und einem Jugendgottesdienst brummt für ein Wochenende die Burg.

Mit dem 100-Jährigen verbinden wir den Wunsch nach viel Lebendigkeit und Zulauf gerade der Jungen – wie es zu Anfang war und wie wir es brauchen, um gut ins zweite Jahrhundert zu kommen. Ganz in unserer Tradition wird das Festival von jungen Menschen selbst vorbereitet. Trotzdem hier eine Idee für Eltern, Onkel, Tanten und Großeltern: Verschenken Sie zu Weihnachten doch ein Burgwochenende mit Festival! Für dieses Ereignis werben wir Spendengelder in der Region ein und Fördergelder durch den Kulturfonds Bayern. Wir denken, es wird ein großartiges Fest – das kommt so schnell nicht wieder. Mehr Infos unter: www.schere-stein-musik.de

07.–10.11.2019

DIE THEOLOGISCHE JUBILÄUMSTAGUNG: „Essenzen künftigen Christseins“

Hier sollen junge mit bereits bekannten Theologen ins Gespräch kommen. Darüber hinaus soll es eine Möglichkeit für alle bieten, denen Glaubenthemen wichtig sind, diese zeitgemäß neu zu fassen und zu formulieren, angeregt durch das generationenübergreifende Gespräch. Es geht also um einen Wesenskern der 100 Rothenfelder Jahre – nämlich Theologie für alle und mit direktem Lebensbezug. Im Vorfeld soll eine große Briefaktion bereits Positionen vieler burgnaher und ferner Persönlichkeiten dazu einsammeln.

23.02.2019

FESTAKT: „100 Jahre Kauf der Burg“

Für diesen Auftakt unseres Jubiläums haben wir bereits Einladungen verschickt: an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an viele unserer Ehrenamtlichen auch der früheren Jahre, an einen Teil unserer Referenten, an Stammgäste und Spender, an die Partner in der Region, an das Jugendherbergswerk, an Gäste aus Politik und Kirche. Der Rittersaal wird voll werden! Die Festrede hält Lisi Maier, Bundesvorsitzende des BDJ. Die Musik macht der Ostertagungs-Jazz-AK unter Leitung von Florian Wehse. Wer nicht eingeladen wurde, sei uns darüber bitte nicht gram, bei der Fülle uns verbundener Menschen kann das passieren. Bitte melden Sie sich, wenn Sie vergessen wurden. Und wenn Sie einfach dazu kommen wollen, tun Sie das. Melden Sie sich aber bitte über die Verwaltung an. Auch wenn Sie uns an dem Nachmittag helfen wollen, geben Sie uns einen Hinweis.

09.03.2019

MITARBEITERFEST

Das soll die Feier für derzeitige und ehemalige Mitarbeiter auf der Burg sein, zusammen mit aktuellen und ehemaligen Vorständen. Es wird leckeres Essen und Musik geben und den Dank zur Sprache bringen, den wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schulden.

ROTHENFELS
1919 – 2019
100
JAHRE
UNSERE BURG

JUBILÄUMSBUCH

Es wird ein neues Burg-Buch erscheinen. Ein Buch, das vieles lebendig werden lässt, was derzeit auf der Burg seinen Platz hat und uns wichtig ist, Tagungen, Arbeit und Ideen im Vorstand, dazu ein paar Schlaglichter auf die 100-jährige Geschichte (ohne Anspruch auf Vollständigkeit), ein paar Kurzbiographien wichtiger Persönlichkeiten (diesmal andere als in der vorherigen Jubiläumsveröffentlichung). Dazu gibt es viele Bilder, Tabellen und Übersichten. Zum Festakt soll das Buch fertig sein und zu allen Jubiläumsveranstaltungen zum Vorzugspreis zu kaufen sein. Für den Druck wurde ein Zuschuss beim Bezirk Unterfranken beantragt. Allen Autoren und Autorinnen und Mitarbeitenden hier schon einmal herzlichen Dank.

Sie sehen: Nächstes Jahr sollten Sie mindestens ein-, wenn nicht zwei- oder dreimal mehr als üblich auf die Burg kommen!

Unser Jubiläumsjahr wird spannend. Wir sind voll Dankbarkeit für die 100 Jahre, für das geistige Fundament dieser Burg, für das Engagement so vieler, für die bunten Traditionen gerade auch der musischen Dinge, für die Kultur des Miteinanders, für das freie Wort und das verantwortliche Handeln derjenigen, die die Burg tragen. Wir hoffen auf viele, die mitfeiern, auf viele Anregungen und eine begeisterungsfähige Ausstrahlung, die uns und unsere Burg ins zweite Jahrhundert tragen kann.

Was vor 100 Jahren mit dem Kauf der Burg gewagt wurde, schien ohne große Chance auf eine wirtschaftliche Zukunft, und eine große Geschichte mit zeitweise weiter Ausstrahlung ist daraus gewachsen. Selbst die Zeit der NS-Diktatur hat die Burg nicht vernichtet. Auch heute spricht manches gegen eine sichere Zukunft (besonders wirtschaftliche Dinge, aber auch die Frage nach hohem Engagement und Verantwortung im Ehrenamt, was oft Arbeit bedeutet, obwohl uns in der Freizeit die Muße und die Ruhe so Not tut) – aber wir suchen die Wege in eine zur Burggeschichte und zu uns passende Zukunft.

Gastfreundschaft zu erfahren und Freundschaft zu stiften, dafür steht unsere Burg.

Herzliche Einladung an Sie/euch alle, unser Jubiläum kräftig mitzufeiern!

■ *Mathilde Schaab-Hench für
Vorstand und Burgrat*

Zukunft unseres Glaubens

Einladung zum Mitmachen

Das Jubiläumsjahr steht vor der Tür und mit ihm viele Veranstaltungen und Feste (siehe vorige Seite). Dazu laden wir Sie herzlich ein, und bitten Sie gleichzeitig auch um ein paar Augenblicke Ihrer Zeit für eine Aktion.

2019 schauen wir zurück auf ein Jahrhundert, in dem unsere Burg ein Ort des lebendigen Christ-

tragen – egal ob alt, ob jung, sei es als Mitglied oder Referent(in), als engagierter Christ, engagierter Mensch, in der Familie oder im Beruf, im Handwerk oder an der Uni, in Kirche oder Politik, in Sorge um die Zukunft der eigenen Kinder oder des gesamten Globus, ob ganz dicht am Burgleben dran oder aus einigem Abstand: Auch Sie machen sich vermutlich Gedanken, wie das, was

Ihnen am Glauben wichtig ist, in die Zukunft getragen werden kann. Diese Gedanken möchten wir fruchtbar machen.

Wir bitten Sie daher, auf einer Seite den Essenzen Ihres Glaubenslebens und Nachdenkens Ausdruck zu verleihen: „Was an meinem Glauben ist es unbedingt wert, dass es an die nächste Generation weitergegeben werden sollte?“

seins und der ernsthaften Suche nach zeitgemäßen Formen des Glaubens war und ist. Wir nehmen das Jubiläum aber vor allem zum Anlass, nach vorne zu schauen!

Und so laden wir Sie ein, einen kleinen, aber wertvollen Beitrag dazu zu leisten. Denn Sie können eine einzigartige Perspektive bei-

Formale Vorgaben gibt es nicht. Ihre Gedanken müssen lediglich auf ein Din A4-Blatt passen. Sie können uns dieses postalisch oder als Datei zukommen lassen. Der Text muss von Ihnen zur Verbreitung (online/print) freigegeben sein und sollte bis Ende Dezember 2018 bei uns sein. Bitte formulieren Sie so, dass Ihre Sprache von Lesern, die Sie nicht

kennen, möglichst gut aufgenommen werden kann. Hinterlassen Sie der Zukunft Ihr persönliches „Vermächtnis des Glaubens“!

Wir beobachten bei diesen Themen und Fragen eine große Sprachlosigkeit. Vielleicht geht es Ihnen ja genauso? Daher haben wir diese Aktion gestartet.

Der Burgrat wird die Einsendungen sammeln und sichten und aus ihren Impulsen heraus die Jubiläumstagung (07.–10.11.2019) mit dem Titel „Essenzen künftigen Christseins“ gestalten. Inwieweit wir die eingesandten Essenzen dann veröffentlichen und weiteren Kreisen zukommen lassen, ist noch zu planen. Wir laden zur Mitwirkung an dieser Aktion so breit ein, wie wir können. Gerne dürfen Sie diesen Aufruf weiterverbreiten. Sie finden den Text auch auf unserer Website unter www.burg-rothenfels.de/aktion100jahre.pdf.

Über ein Signal, dass Sie bereit sind mitzuwirken, würden wir uns sehr freuen. Gerne können Sie postalisch oder per E-Mail unter burgrat@burg-rothenfels.de mit uns Kontakt aufnehmen.

*Auf Ihre Gedanken freuen
sich Vorstand, Burgrat und
Burgpfarrer!*



Bericht von der Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels am 21. Mai 2018
auf Burg Rothenfels

Zur Mitgliederversammlung 2018 waren 86 Mitglieder erschienen. Die Versammlung wurde von der Vorsitzenden der Vereinigung, Frau Dr. Mathilde Schaab-Hench, geleitet.

1. Bericht des Burgrates

Miriam Lampe gab in Vertretung des Vorsitzenden des Burgrates, Niklas Krieg, einen Rückblick über die Bildungsarbeit des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die kommenden thematischen Schwerpunkte. Die Vorbereitung der Oster- und Pfingsttagung und die Jugendbildung bleiben Schwerpunkt der Arbeit des Burgrates. Das wird durch die Arbeit des Jugendausschusses unterstrichen. Weitere Leitthemen sind Ökumene und Liturgie sowie für 2019 natürlich die Gestaltung des Jubiläums des Erwerbs der Burg vor 100 Jahren.

2. Bericht des Bildungsreferenten

Dr. Achim Budde berichtete, dass die Teilnehmerzahlen bei den Tagungen 2017 erfreulich gewachsen sind. Die Ostertagung war gut besucht, die kulturhistorische Tagung, diesmal zum Thema Spanien, war wieder sehr erfolgreich. Mit ähnlicher Ausrichtung gab es 2017 erstmals ein Länderseminar zu Georgien. Die Chorwoche zieht weiter viele Gäste an, die Islam-Reihe konnte 2017 wieder aufgenommen werden. Auf großes Interesse stießen weiterhin die Sternstunden und Instrumentenbau. Das laufende Jahr steht unter dem Eindruck des fünfzigsten Todestages von Romano Guardini und der Vorbereitung von 100 Jahren Burg Rothenfels.

3. Bericht des Jugendbildungsreferenten

Der Jugendbildungsreferent Mi-

chael Biermeier berichtete über seine Tätigkeit, die er im engen Austausch mit den Jugendlichen der Burg gestaltet. Dank des herausragenden Engagements der Jugendlichen konnte das Ehringhaus so hergerichtet werden, dass es nun Raum zur kreativen Entfaltung der jungen Besucher der Burg geben kann. Fixpunkt bleibt die sommerliche Jugendtagung. Erfreulich war die rege Präsenz der Jugend an Ostern. Es bleibe freilich eine Herausforderung, Jugendliche zu Veranstaltungen auf die Burg zu locken.

4. Unsere Burgpfarrer

Burgpfarrer Gotthard Fuchs gab nach vielen Jahren sein Amt als Burgpfarrer ab. Er sprach von der Dankbarkeit dafür, dieses Amt in dieser einzigartigen Gemeinde ausgeübt haben zu dürfen. Als Kandidat für das vakante Burgpfarrersamt stellte sich Joachim Negel vor, der einen Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg in der Schweiz innehat. Joachim Negel strebt an, das Amt zunächst für sieben Jahre auszuüben. Er würde seine Aufgabe gerne mit einem Seelsorgeteam teilen.

Joachim Negel wurde bei 85 abgegebenen Stimmen mit 71 Ja-Stimmen gewählt, bei 4 Nein-Stimmen und 10 Enthaltungen.

5. Bericht des Vorstands

a) Die Vorsitzende Mathilde Schaab-Hench berichtete über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr.

Der Verein hatte zu Pfingsten dieses Jahres 1.034 Mitglieder, 22 weniger als im Vorjahr. Erfreulich ist, dass unter den Neueintritten viele junge Menschen sind.

Schwerpunkte der Vorstandsarbeit waren, wie stets, Bauarbeiten und Personaldinge. Dieses

Jahr kommt die Vorbereitung des Burgjubiläums hinzu.

Der Dank des Vorstands gilt den Mitgliedern, die die Burgarbeit aktiv mitgestalten: dem Burgrat, dem Burgpfarrer, den Referentinnen und Referenten, den Spenderinnen und Spendern, den Tagungsvorbereitenden, dem Sprecherteam des Quickborn, dem Konturen-Team, dem Jugendausschuss, den Helferinnen und Helfern im Archiv. Er galt in besonderer Weise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der Burg, die mit bemerkenswertem Engagement die Personalfluktuierung im Berichtszeitraum gemeistert haben. Hervorzuheben sind die Einstellung unseres neuen Wirtschaftlichen Leiters Michael Hombach und eines neuen Leiters in der Küche, Herrn Müller. Gerade in der Küche haben wir leider mit Personalengpässen zu kämpfen.

Die Vorsitzende erinnerte daran, dass 2019 Vorstandswahlen anstehen und sich auch der Vorstand verjüngen müsste; die Mitglieder sind eingeladen zu überlegen, ob sie sich ein Engagement im Vorstand vorstellen könnten.

b) Zu den Baufragen gab Vorstandsmitglied Bettina Herbst noch eingehendere Erläuterungen. Sie verwies besonders auf die Voruntersuchungen zur mittelfristig anstehenden Sanierung des Ostpalas. Es ist erfreulich, dass der Denkmalschutz diese ersten Schritte sowie wohl auch die Sanierung selbst umfangreich unterstützt. Deutlich sichtbar schritt die Renovierung der verschiedenen Außenmauern in der und um die Burg voran. Der von der Mitgliederversammlung gewünschte Plattenweg von der Zehntscheune zur Innenburg wird demnächst mit dem Abschnitt entlang des Hl. Nepomuk

Zwei Burgpfarrer

Pfingstmontag 2018: Die Mitgliederversammlung wählt mit großer Mehrheit Joachim Negel zum neuen Burgpfarrer, der sich und seine Motive engagiert und humorvoll vorstellt. Zum ersten Mal in 100 Jahren stehen zwei Burgpfarrer zugleich auf dem Podium: neben dem „Neuen“ Gotthard Fuchs, der mit nun 80 Jahren das Amt abgibt. In einer kleinen, berührenden Zeremonie wird die Übergabe des Amtes dadurch versinnbildlicht, dass Gotthard Fuchs Joachim Negel den Guardini-Kelch überreicht, kostbar nicht nur als Erinnerungsstück, sondern als Symbol für den Geist der Burg.

■ Brigitte Hutt



ein wichtiges neues Teilstück erhalten.

c) Die Schatzmeisterin Claudia Hamelbeck berichtete, dass das Jahr 2017 mit einem Umsatz von knapp zwei Millionen Euro und einem Verlust von ca. 100.000 Euro abgeschlossen wurde. Gründe für den Verlust mögen die zusätzlichen Ausgaben für die über ein paar Monate in Anspruch genommenen Dienste eines Caterers sein (bedingt durch Personalmangel in der Küche), eine leicht gesunkene Zahl der Übernachtungen und ein relativ geringes Spendenaufkommen. Die Zahl der Übernachtungen konnte leicht gesteigert werden. Als größter Ausgabenblock schlugen die Personalkosten mit 939.000 € zu Buche. Die Burg steht jedoch insgesamt wirtschaftlich gut da.

6. Bericht des Wirtschaftlichen Leiters

Michael Hombach ist seit September 2017 Wirtschaftlicher Leiter der Burg. Er stellte sich der Mitgliederversammlung vor. Nach Jahren in verantwortlicher leitender Tätigkeit im Pharmazievertrieb fand er auf der Burg eine neue interessante Aufgabe, die ihn auch vor dem Hintergrund

seines langjährigen Engagements in Kirche und Gesellschaft reizte. Seine durch einen Unfall im Dezember bedingte längere Abwesenheit von der Burg konnte durch das außergewöhnliche Engagement von Burgwart und der Mitarbeiterinnen in der Verwaltung etwas aufgefangen werden. Herr Hombach sieht, mit frischem Blick auf den großen Wirtschaftsbetrieb Burg, genügend Baustellen, die ihn in den kommenden Monaten fordern werden.

7. Bericht der Prüferin und des Prüfers

Thekla Dietrich berichtete von den Prüfungen, die sie gemeinsam mit Benjamin Peschka vorgenommen hat. Der Prüfbericht attestierte, dass Bücher und Kasse korrekt und sorgfältig geführt und die Mittel nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit, sparsam, korrekt und satzungsgemäß verwendet werden. Insgesamt habe die Prüfung keinerlei Beanstandungen ergeben. Die Prüferin und der Prüfer empfahlen daher der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes.

8. Aussprache zu den Berichten und Entlastung des Vorstands

Die Aussprache beschränkte sich

im Wesentlichen auf einzelne Sachfragen:

- Wird die neue Datenschutzverordnung umgesetzt? Antwort: Ja, es gibt bereits einen Datenschutzbeauftragten, der sich dessen annimmt.
- Mitglieder sollten zu mehr Engagement im Verein aufgefordert werden.
- Das Personal sollte bei den vielen Veränderungen durch Mediation begleitet werden (wird es).
- Das drahtlose Internet-Netzwerk sollte verbessert werden (wird es).

Im Anschluss an die Aussprache wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung in offener Abstimmung entlastet, bei fünf Enthaltungen.

9. Wahl der Prüferinnen bzw. Prüfer

Da Thekla Dietrich nach vielen Jahren ihr Amt als Prüferin niederlegte, stellte sich Nora Pähler vor der Holte zur Wahl als ihre Nachfolgerin. Sie wurde von der Mitgliederversammlung in offener Abstimmung bei einer Enthaltung gewählt und nahm diese Wahl an. Benjamin Peschka wurde wieder in das Amt des Prüfers gewählt.

10. Bericht der Satzungskommission

Brigitte Hutt berichtete von der Arbeit dieser Kommission, die sich auf Anregung der letzten Mitgliederversammlung gebildet hatte. Themen, die zu möglichen Vorschlägen für eine Satzungsänderung führen könnten, sind die Wahl und Amtszeit des

Burgrates, der Burgpfarrer bzw. die Burgpfarrerin, das Mindestalter für eine Mitgliedschaft und ganz besonders die Frage, ob und inwieweit eine christliche Grundhaltung Voraussetzung für die Mitgliedschaft sein soll. Mit Vorschlägen ist für die Mitgliederversammlung 2020 zu rechnen.



■ **Dr. Ansgar Held** ist seit vielen Jahren im Vorstand der Burg aktiv und derzeit stellvertretender Vorsitzender. Er wohnt in Brüssel, wo er für die Europäische Kommission arbeitet.

Die ausführlichen Berichte und Details zur Jahresbilanz können zur Übersendung per E-Mail in der Burgverwaltung angefordert werden.

Einladung zur Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels am
Pfingstmontag, den 10. Juni 2019, um 9:45 Uhr
auf Burg Rothenfels (Ende ca. 13:00 Uhr)

Tagesordnung

1. Bericht des Vorstands
2. Bericht des Wirtschaftlichen Leiters
3. Bericht der Prüfer
4. Entlastung des Vorstands
5. Wahl des Vorstands
6. Wahl der Prüfer(innen)
7. Bericht des Burgrats
8. Vorschläge für die Zuwahl zum Burgrat
9. Bericht des Bildungsreferenten
10. Bericht der Jugendbildungsreferentin
11. Bericht der Kommission Satzungsanpassung
12. Anträge
13. Verschiedenes

Anmerkung zu Punkt 5: Der Vorstand wird für vier Jahre gewählt, wobei laut Satzung jede Position einzeln gewählt werden muss. Ansgar Held (stellvertretender Vorsitzender) wird nicht erneut kandidieren. Alle anderen Vorstandsmitglieder planen derzeit, für eine weitere Amtszeit zur Verfügung zu stehen. Daher brauchen wir mindestens einen neuen

Kandidaten für den Vorstand. Wer sich für die Aufgabe interessiert, ist herzlich eingeladen, mit uns Kontakt aufzunehmen, um mehr über die Arbeit zu erfahren oder auch, um im Vorfeld als Gast an einer Vorstandssitzung teilzunehmen. Schlagen Sie uns bitte auch Kandidaten vor, die Sie gerne im Vorstand sähen. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich; Mitarbeit erfordert Zeit, Teamgeist und Interesse an Finanzen, Personalfragen, Baudingen und Denkmalpflege.

Anmerkung zu Punkt 8: Der Burgrat ergänzt sich durch Zuwahl. Es ist Brauch, dass die Mitgliederversammlung dem Burgrat Kandidaten für die Zuwahl vorschlägt. Drei Positionen stehen zur Wahl: Christine Jahn wird nicht mehr kandidieren, Niklas Krieg und Veronika Schwarzenböck kandidieren erneut.

Anträge für die Versammlung können Sie gern vorab an die Vorsitzende schicken:

Dr. Mathilde Schaab-Hench, Eichenweg 34, 63741 Aschaffenburg, vorstand@burg-rothenfels.de.

Wenn Sie eine Übernachtung brauchen oder ein Mittagessen und nicht an einer der Pfingsttagungen teilnehmen, bitten wir, dies bei der Verwaltung (Burg Rothenfels, 97851 Rothenfels oder verwaltung@burg-rothenfels.de) anzumelden. Beachten Sie bitte, dass Quartiere außerhalb sein können, da wir zum Jubiläum viele Gäste erwarten.

Der Vorstand der Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels

*Mathilde Schaab-Hench – Claudia Hamelbeck – Ansgar Held
Bettina Herbst – Johannes Hock – Niklas Krieg*

Aus unserer Vereinigung sind im vergangenen Jahr bis Pfingsten 18 folgende Mitglieder verstorben. Wir danken ihnen für ihren Einsatz für die Burg:

Hedwig Allgaier (Ravensburg)
Elisabeth Weber (Bad Waldsee)
Ursula Petres (Düsseldorf)
Gerhard Boisserée (Essen)
Elisabeth Ehring (Rothenfels)

Barbara Steiger (Haslach)
Bruno Ehring (Wesseling)
Günther Bals (Landau)
Heide Bartholmae (Kamen)
Brigitta Mogge-Stubbe (Berlin)

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu:

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main

Tel.: 0 93 93 - 9 99 99

Fax: 0 93 93 - 9 99 97

E-Mail:
verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:
www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins kann jeder
Christ werden, der 18 Jahre alt
ist und sich der Arbeit der Burg
verantwortlich verbunden fühlt.
Voraussetzung ist die Stellung
zweier Bürgen, die schon drei
Jahre lang Mitglied des Vereins
sind. Nähere Informationen fin-
den Sie auch auf unserer Home-
page unter „Wer wir sind / Mit-
glieder“. Falls Sie Fragen haben
oder Mitglied werden möchten,
senden Sie eine Mail an mitglieder-
service@burg-rothenfels.de!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,-
Mitglieder	€ 40,-
Eheleute zusammen	€ 50,-
Lebenslange Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:
DE67 7905 0000 0240 0025 43
SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.
Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig bzw. am
28.01.2019 per SEPA-Lastschrift-
verfahren eingezogen. Wir freuen
uns sehr, wenn Sie auf SEPA um-
steigen. Gerne senden wir Ihnen
das Formular zu. Zusätzliche
Spenden überweisen Sie bitte an
die oben genannte Bankverbin-
dung (bitte vergessen Sie nicht,
Ihren Absender anzugeben). Die
Spendenbescheinigung wird Ihnen
am Anfang des Folgejahres un-
aufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die „Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.“ ist
nach dem letzten ihr zugewange-
nen Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2016 vom 17.10.2016 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen
Rothenfelser Burgbrief 02/2018

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:
konturen@burg-rothenfels.de

konturen-Team:
Dr. Achim Budde, Brigitte Hutt,
Dr. Anette Konrad, Dr. Mathilde
Schaab-Hench

Gestaltung:
Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils
für die Mai-Ausgabe am 1. April
und für das November-Heft am
1. Oktober.

Bildnachweis:
Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat